MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 87. Sonnabend den 13. April 1844.

Bekanntmachung.

Es ist der § 10 im 2ten Titel der hiesigen Feuer- und Löschordnung, nach welchem jeder Hausbesitzer verpflichtet ist, eine gewisse Zahl Hand-Eimer zu halten, seit einiger Zeit außer Acht gekommen.

Demnach werden alle Hausbesitzer hiermit aufgefordert: binnen 3 Monaten die fehlenden Eimer anzuschaffen, mit der Straße und der Nummer ihres Hauses bezeichnen und an einem leicht zugänglichen Orte im Hause aufbewahren zu lassen, damit bei ausbrechendem Feuer die Eimer ohne Verzug in Gebrauch genommen werden können.

Besitzer eines zweifenstrigen Hauses sind verpflichtet Einen, die Besitzer eines Hauses von mehr als zwei Fenstern Breite, wenigstens Zwei Eimer zu halten.

Nach Ablauf dreier Monate wird, Seitens der Feuerstätte-Revisoren ermittelt werden: ob in jedem Hause die vorschriftsmäßige Zahl Eimer, gehörig gezeichnet und im brauchbaren Zustande vorhanden ist, und werden sodann auf Kosten der Säumigen für die fehlenden oder ganz unbrauchbaren Eimer neue angeschafft, die schadhaften und nicht vorschriftsmäßig bezeichneten aber respective ergänzt und bezeichnet werden.

Der magistratualische Schlauchmeister, Schuhmacher-Meister Semmrow, Bischofsstraße Nr. 15 wohnhaft, fertigt normalmäßige lederne Eimer nach rheinländischem Maße 13 Zoll hoch, unten 6½ Zoll, oben 9 Zoll im Lichten breit, für 1 Rthlr. 25 Sgr. pro Stück incl. Zeichnung, und stellen wir es den Betheiligten anheim: ihren Bedarf und die Reparatur ihrer Eimer bei demselben besorgen zu lassen.

Breslau, den 5. März 1844.

Das Königliche Polizei-Präsidium.	Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Es ist zur Sprache gekommen, daß in den Räumen des Rathhauses Tabak geraucht, auch sogar Stücke von brennenden Cigarren weggeworfen worden sind.

In dem Rathhause werden indeß eine Menge leicht feuerfangender Sachen aufbewahrt, und ein jedes Tabakrauchen darin muß daher, selbst beim bolßen Durchgange durch dasselbe, als feuergefährlich unterbleiben.

Wer dagegen handeln sollte, verfällt in die darauf stehende gesetzliche Strafe von 2 Thalern.

Breslau, den 19. März 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Inland.

Berlin, 10. April. Angekommen: Ihre Durchlauchten der Fürst und die Fürstin v. Schaumburg-Lippe, so wie Hochderen Kinder, der Erb-Prinz und die Prinzessin Ida, von Bückeburg.

Abgereist: Der General-Major und Commandeur der 7. Kavallerie-Brigade, v. Katte, nach Magdeburg,

= **Berlin**, 9. April. In einer Berliner Korrespondenz vom 3. d. M. (Nr. 82) wird Ihnen mitgetheilt, daß „vor einigen Tagen im Königl. Theater ein Garde-Kavalerie-Offizier von hoher Geburt vom Publikum einstimmig genöthigt worden sei, das Haus zu verlassen, weil er die Vorstellung durch lautes Gespräch mit seinem Nachbar wiederholentlich gestört habe." Es ist möglich, daß einige Tage vor dem 3. April — schon die unbestimmte Bezeichnung der Zeit deutet auf eine Mittheilung nach dem vaguen Tagesgespräch hin — eine aus Unvorsichtigkeit zu laut gewordene Unterhaltung den Unwillen der und jener Anwesenden erregt und einige Zeichen des Mißfallens hervorgerufen hat, wie dies im hiesigen Theater und gewiß in andern schon öfter geschehen ist. Der Erzählung Ihres Hrn. Korrespondenten aber liegt eine Mystifikation oder ein Irrthum zu Grunde. Ganz abgesehen von der Unrichtigkeit der gemeldeten Thatsachen, ist der beigefügte Grund zu Betrachtungen über eine gewisse Unduldsamkeit und, um keinen härteren Ausdruck zu gebrauchen, Eigenwilligkeit eines Theils des Publikums an öffentlichen Orten, nach welcher jede Aeußerung der Lebhaftigkeit und Laune wie ein unverzeihliches Vergehen verpönt sein soll, wohl geeignet. Die Klagen über Langeweile und den Mangel an regsamem, heiteren Leben an Orten, wo sich ein gemischtes Publikum versammelt, sind allgemein, und wagt es ein junger Mann, besonders wenn er unglücklicher Weise zu den höheren Ständen gehören sollte, lauter als die andern zu sprechen, etwa gar herzlich zu lachen und so die herrschende Stille, welche doch jeder grundsätzlich gern in ein frohsinniges Getümmel verwandelt wissen möchte, zu unterbrechen, so wird ihm gleich eine Störung der Ruhe, ein vorlautes Betragen, ja wohl gar eine böswillige Demonstration gegen einen Theil der Anwesenden vorgeworfen und damit, hier aus Absicht, dort weil man sich von eingerosteten Vorurtheilen nicht losmachen kann, mehr und mehr auf eine Absonderung der verschiedenen Stände hingearbeitet. Im Theater wird während der Vorstellung in allen Theilen des Hauses oft genug so laut gesprochen, daß aufmerksame Zuhörer ein Aergerniß nehmen müssen. Wenn aber die in den Logen und an andern ersten Plätzen Befindlichen ihre Mißbilligung lauter Unterhaltungen im Parterre und auf der Gallerie laut auszudrücken notorisch unterlassen, so liegt darin kein Motiv, weshalb Parterre und Gallerie ein ausnahmsweise lauteres Wort in den Logen, selbst wenn die Sprechenden nicht blos eine Unbehutsamkeit, sondern schlimmsten Falls eine tadelswerthe muthwillige Unbesonnenheit begangen hätten, auf der Stelle mit einem förmlichen Ostracismus ahnden dürften.

β **Berlin**, 10. April. Bülow-Cummerow ist wieder vor dem Angesichte der Oeffentlichkeit erschienen mit zwei Gegenständen, die das Interesse des ganzen Landes erregen müssen. Seine eben hier erschienene Broschüre führt den Titel: „Politische und finanzielle Abhandlungen", und wird als erstes Heft angekündigt, welches ein ausführliches und nach so langem bedeutungsvollen, beredten Schweigen erstes Raisonnement über „die preußischen Landtagsverhandlungen und ihre Resultate" enthält, und dann „Gründe zur Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer." Erstere Abhandlung, man muß es gestehen, ist mit eben so viel diplomatischer Feinheit als Ehrlichkeit geschrieben. Bülow-Cummerow will eigentlich keine Kritik geliefert haben, sondern es war ihm darum zu thun, die wichtigen Anträge der Provinzialstände und die darauf erfolgten Resolutionen hervorzuheben und auf Grund dieser Betrachtungen über die politische Entwickelung der verschiedenen Provinzen der Monarchie und die Richtung anzustellen, welche die Regierung verfolgen zu wollen scheint, sodann, was ungefähr geschehen müsse, um die Krisen, in denen Preußen offenbar begriffen ist, friedlich für Fürst und Volk zu vermitteln. Dies giebt ihm denn auch Gelegenheit, auf die wichtigsten Tagesfragen überzugehen. Was die Krisis Preußens betrifft, so ist besonders auf die Aeußerung Gewicht zu legen: „Von allen Krankheiten, welche die Gesellschaft bedrohen, sind keine gefährlicher, als die, welche aus der Gesinnung entspringen; hat eine solche erst Wurzel gefaßt, wird sie leicht unheilbar." Wer wollte die geheimen, schmerzdumpfen Gesinnungskrankheiten im preußischen Volke abläugnen? Die kirchlichen, confessionellen Wirren in der neuesten Zeit sind allgemein bekannt, aber sie sind nicht wirklich religiöser Natur, es ist der politische Krankheitsstoff, der sich jetzt nur auf kirchlichem Gebiete einen Abzugskanal zu brechen suchte. Bülow-Cummerow stellt die zum Stillschweigen gebrachten politischen Wünsche und die beunruhigenden kirchlichen Wirren neben einander, ohne einen Zusammenhang zu sehen. Sie haben aber den angedeuteten Zusammenhang. Was die politischen Ideen betrifft, so sagt B.-C.: „Die Beherrscher Preußens haben in ihrer Weisheit erkannt, daß es an der Zeit sei, billigen Wünschen des Volks entgegenzukommen und sind dadurch bewogen worden, ständische Repräsentation aus väterlichem Wohlwollen einzuführen." Sodann sucht er die Gründe, warum die angeregte Entwickelung der Verfassung, welche die Stände aus der Nullität erweckten, aufgehalten und ein Stillstand eingetreten sei, zu motiviren; die Regierung habe sich wahrscheinlich entschlossen, nicht weiter zu gehen, sondern sich vorgenommen, sich vorher ein festes System darüber zu bilden, wie weit man gehen könne und müsse, um auf der einen Seite die Stärke der Monarchie zu sichern, auf der andern dem Volke diejenige Freiheit zu gewähren, auf welche es gerechte Ansprüche habe. Diese Abstraktion zwischen der „Stärke der Monarchie" und der „Freiheit des Volkes" ergiebt sich nun leicht als eine willkürliche Trennung dessen, was Eins durch das Andere sein muß. Ein starker Staat ist ohne die dem Volke zukommende Freiheit des Volkes nicht denkbar; die beste Stütze des Thrones ist ein freies Volk, der beste Vertheidiger des Staates und Landesherrn nach Außen wieder das freie Volk. Sehr beherzigenswerth scheint, was er hernach über die Entwickelung des ständischen Prinzips auf historischer Basis auseinandersetzt. Es kommt gelegentlich auch manches Schwache vor, z. B. das Raisonnement in Bezug auf Schelling's Rückkehr zur Offenbarung, aber das Ganze muß als eine tüchtige, praktische und anregende Arbeit anerkannt werden. — Die Mahl- und Schlacht-Accise stellt er treffend als einen Ueberrest des frühern Abschließungs-Systems hin, welches die preußische Monarchie in lauter Inseln theilte, welche zwar nicht von Wasser, wohl aber von Accise-Offizianten umgeben waren. Die Presse müsse dafür sorgen, die Nachtheile dieser veralteten Besteuerungsmethode so lange aufzudecken und dagegen anzukämpfen, bis die Mauern der Mahl- und Schlachtsteuer gefallen seien. Auf diese Weise wird der Presse eine Art Zauberkraft zugetraut, wie den Hörnern von Jericho.

* **Berlin**, 10. April. Zu der in einigen Monaten hier stattfindenden großen Industrie-Ausstellung werden immer größere Anstalten getroffen. Dr. Kutscheit ist beschäftigt, eine Industrie-Karte anzufertigen, worauf die bedeutendsten Handels- und Fabrikstädte Europa's mit ihren Gewerben und Erzeugnissen, so wie die jetzt in unserm Welttheile befindlichen Eisenbahnen genau vermerkt sein sollen. Eine solche Veranschaulichung dürfte dem Publikum bis jetzt noch nicht gegeben worden sein. — Von Theodor Mundt's „Fragen der Zeit" ist das erste Heft erschienen und erörtert die freie Entwickelung der protestantischen Universität. Der Verfasser hat sich darin die Aufgabe gestellt, das protestantische Element der Wissenschaft, die scholastische Universität und die dialogische Methode, die akademische Freiheit, das spekulative Element auf Universitäten, das nationale Element der Universitäten, die nationale Bedeutung und korporative Form der Hochschulen, den Hellenismus, die Lehrfreiheit und die Unabänderlichkeit des christlichen Lehrbegriffs auf Hochschulen näher zu beleuchten. — Woenigers Märzheft seiner Monatsschrift „der Staat" können wir wieder mit einem „Willkommen" begrüßen, da es uns interessante Aufsätze über den Twistzoll und die deutsche Weberei, ferner über Deutschlands politische Tagespresse, über die Verwandlung der Lotterie in eine Rentenbank und über Carl XIV. Johann, König von Schweden und Norwegen, bringt. Die Nachricht, daß Dr. Woeniger die Weisung erhalten habe, Berlin zu verlassen, weil er ein

Ausländer ist, dürfte ungegründet sein. — Unsre Akademie der Künste bereitet sich zu einer würdigen Todtenfeier für Thorwaldsen vor. Die Feier wird in der Singakademie veranstaltet werden. — Hofrath Rousseau's „deutsches National-Blatt“ ist mit dem ersten April d. J. eingegangen, da der Herausgeber seine Rechnung nicht fand.

△ **Berlin**, 10. April. Man ist hier sehr gespannt darauf, welches Resultat die gegen die philosophische Fakultät eingeleitete Untersuchung wegen Verletzung des Amts-Geheimnisses in der Nauwerckschen Sache geben wird. Die Veröffentlichung des betreffenden Aktenstückes ist allerdings gegen die bestehenden Verordnungen erfolgt. Unsere staatlichen Einrichtungen sind noch von der Art, daß das Geheimniß ein nothwendiges Moment in denselben ist. Derjenige, der ein Geheimniß kennt, darf es nicht verrathen und wer es nicht kennt, darf's nicht wissen wollen. Das ist die Regel, wer anders handelt, verstößt dagegen und macht eine Ausnahme, die in ihrer Vereinzelung unerquicklich ist. Darum haben die Journalisten solche schwierige Stellung, weil sie das, was sie nicht wissen oder doch nicht wissen dürfen, gleichwohl dem Publikum mittheilen sollen. Hier Scylla, dort Charybdis! Man will wissen, daß einige liberale Fakultätsmitglieder das Dokument dem stabilen Berichterstatter für die Neue Hamb. Zeitung, einem Studenten, eigends zur Veröffentlichung übergeben hätten. Einige Studenten sind bereits vernommen. — Kaum sind die Gerüchte über Reorganisation der Universitäten beseitigt, so spricht man wieder von einer durchgreifenden Veränderung im Militair-Schulwesen, welche mit dem Jahre 1846 eintreten soll. An die Stelle der Divisionsschulen sollen Lehranstalten von rein militairischem Charakter treten, in die nur Zöglinge aufgenommen werden, welche den vollständigen Gymnasial-Cursus durchgemacht haben. Die letztere Bestimmung findet viele Gegner. — Gutzkow, der noch immer in unseren Mauern weilt, wird einem wieder auftauchenden Gerüchte zu Folge als Dramaturg am Dresdener Theater angestellt werden. Es mag ihn sehr unangenehm berührt haben, daß man vom Rheine her auf Grund dieser Nachricht den Wunsch aussprach, er möge fortan die rheinische Presse mit seiner publizistischen Theilnahme verschonen. Gutzkow schrieb bekanntlich Feuilleton-Artikel für die Kölnische Zeitung, die, wenn auch pikant und glatt, doch im Ganzen ideenarm und nicht so vom politischen Stoffe geschwängert waren, wie es selbst das Feuilleton in heutiger Zeit verlangt. — Die Rheinländer fangen jetzt an, sich sehr lebhaft für die schles. Weber zu bethätigen. Die Vorlesungen des Dr. Grün in Köln scheinen den Anstoß dazu gegeben zu haben. In Düsseldorf soll eine große Gemälde-Ausstellung und Verloosung von Kunstwerken für eben diesen wohlthätigen Zweck stattfinden. Die Trier'sche Zeitung, die überhaupt seit einiger Zeit einen sehr tüchtigen Aufschwung genommen, schlägt für eine dauernde Beseitigung des Mangels freie Organisationen der Weber vor, wo jeder frei ist und durch den Verband erst recht frei wird. Dadurch nur würden sie den Kaufleuten gegenüber treten können. — Der bereits erschienene Lektionskatalog für die Vorlesungen an der hiesigen Universität enthält nur Weniges, was von allgemeinerem Interesse sein dürfte. Dr. Gneist wird über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege lesen, und der Privatdozent Helferich die Frage behandeln: Was ist der Geist der Gegenwart und was will er? — Die deutsch-französischen Jahrbücher von Dr. Ruge und Marx sollen deshalb zu erscheinen aufhören, weil das Haus, das für das Unternehmen die Fonds vorgeschossen hatte, seine fernere Theilnahme versagt hat.

Ueber den Dr. Kombst in Edinburgh äußert sich ein Berliner Correspondent der Bremer Zeitung bei Erwähnung der Erklärung desselben, welche seinen Antheil an Veröffentlichung der Wiener Conferenzbeschlüsse von 1834 ablehnt: „Als der Generalpostmeister v. Nagler eben im Begriffe stand, von Berlin auf seinen ihm noch angewiesenen Posten nach Frankfurt a. M. zu gehen, soll er ein Schreiben erhalten haben in sechs verschiedenen Sprachen, worin ihn ein brotloser junger Doktor der Philosophie dringend um eine Stelle bei der Post anging, der sich Dr. Kombst unterschrieb. Darauf erwiderte der gütige und liebreiche Staatsmann, für die Post sei es um seine Kenntnisse schade, aber in Frankfurt a. M. wäre er brauchbar. Er solle dahin mitkommen und eine ihm zusagende Stellung erhalten. Das that Kombst, und der junge unadelige Mann tritt, wie der traurige Erfolg bewiesen, in ein intimes Verhältniß zum Gesandten und dessen Kanzlei. Daß Kombst dann den Posten aufgab und bei seinen Gesinnungen den Radicalen in der Schweiz sich anschloß, finden wir ganz in der Ordnung; wie er aber Aktenstücke pupliciren konnte, die er sich als Beamter durch das Vertrauen bei Herrn v. Nagler verschafft hatte, begreift man um so weniger, da er auch in seiner jüngsten Erklärung als Ehrenmann auftritt. Die Parteileidenschaft scheint ihm den sonst klaren und würdigen Sinn betäubt zu haben.“ Hinsichtlich des „Portfolio“ wird erinnert, daß die wichtigsten Aktenstücke aus Großfürst Constantin's Canzlei in Warschau herrührten, zu dessen Einsicht sie abschriftlich von Petersburg dahin gelangten. Ein Secretair desselben, Hr. v. Tur, entfernte sich mit vielen derselben zu Anfange der polnischen Revolution und ließ sich im Hannoverschen von einem aus Berlin nachgesendeten geheimen Agenten, dem Grafen v. W—ede, einen Theil davon abnehmen, was diesem einen russischen Orden einbrachte. Mit dem Reste ging Herr v. Tur nach London, suchte vergeblich bei verschiedenen Gesandtschaften seine Aktenstücke anzubringen, und später erschienen sie theilweise im Portfolio. Hr. v. Tur aber soll sich jetzt, wie der Correspondent erklärt, daß ihm versichert werde, in Botanybai befinden, „kleiner Vorfallenheiten halber.“

Die Abreise des Hrn. Fay, Legationssecretairs der Ver. Staaten Nord-Amerikas, der lange Zeit hindurch den Gesandten Hrn. Wheaton in der Eigenschaft eines interimistischen Geschäftsträgers vertreten hat, ist nach wie vor hier ein Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit, weil man an diese Reise die Vermuthung knüpft, daß Hr. Fay einen hier abgeschlossenen Handels- und Schiffahrts-Vertrag seiner Regierung zur Ratification überbringt. In diese Angelegenheiten haben sich unterdessen verschiedene zum Theil gehässige Nachrichten, die vom Rhein herkamen, und größtentheils die Persönlichkeit eines von dem Hrn. Wheaton gewählten Agenten betrafen, eingemischt. Sie sollten sogar, wie jene Quelle wissen wollte, bis nach Washington gedrungen sein, und selbst auf den Präsidenten, und auch auf den für die Sache sich lebhaft verwendenden Staatssecretair Daniel Webster einen unangenehmen Eindruck gemacht haben. Wir wollen hoffen, daß diese Zwischentragereien keinen Einfluß auf die gute Sache selbst üben, und der Ratification des Vertrages kein Hinderniß in den Weg stellen, ja selbst keine Verzögerung herbeiführen werden. Der Staat hat durch den Tod des kürzlich zum wirklichen Geheimenrath mit dem Prädicat Excellenz ernannten Chef-Präsidenten des Oberlandesgerichts in Magdeburg, Freiherrn v. Manteuffel, nicht allein einen sehr gelehrten Juristen, sondern auch einen von der reinsten Humanität im Dienst- und im Privatleben beseelt gewesenen hohen Staatsbeamten verloren. Für die Landwirthe und besonders für die großen Wollzüchter scheinen sich wirklich sehr gute Aussichten zu eröffnen, die hiesigen Depots leeren sich immermehr und unsere Kunststraße nach Leipzig ist seit einigen Tagen mit langen Zügen schwer mit Wolle beladener Frachtwagen bedeckt. Auf diese Weise scheinen in manchen Beziehungen die Eisenbahnen dem Transport zur Axe keinen sonderlichen Abbruch zu thun, selbst wenn sie wie hier mit der Landstraße parallel laufen.

(H. C.)

Posen, 5. April. Unsere Stadt steht noch immer in einem geistigen Verbande mit den alten Hauptstädten Polens, Warschau, Krakau, Wilna und Lemberg. Diese Stammsitze der polnischen Geschichte nennen sich noch gegenseitig Schwestern, und nähren einander in der Gemeinsamkeit ihres Schicksals mit gemeinschaftlicher Hoffnung. Das Großherzogthum Posen, welches sich in seiner Hauptstadt repräsentirt findet, ist seit wenigen Jahren an die Spitze jenes Verbandes getreten, in welchem es noch vor der Revolution den Beinamen des polnischen Böotiens führte. Deshalb hat unsere Provinz polnischerseits hohe Aufmerksamkeit erlangt, und man trägt keit Bedenken, die Interessen der Intelligenz des Polenthums in ihre Hand zu legen. Suchen wir nach den Ursachen der glücklichen Wendung der moralischen Verhältnisse des Großherzogthums, so finden sie sich in der freieren Bewegung der Literatur, welche ihm das Vertrauen der übrigen Provinzen gewonnen hat. Die meisten Geistesprodukte galizischer und krakauischer Schriftsteller gelangen hier ans Tageslicht, und so große Verschiedenheiten zeigen unsere und die fremde Presse, daß die Schriftsteller aus jenen Provinzen in den wenigsten Fällen die bei uns gedruckten Artikel mit ihrem Namen zu versehen wagen. Mehrere gediegene Zeitschriften geben davon Zeugniß, namentlich der „rok“. Dieser Uebelstand führt zu einer verdächtigen Anonymik, und diese wiederum zu Zerwürfnissen und persönlichen Anfeindungen, wovon auch in unserer Provinz traurige Beispiele nicht fehlen. Nichtsdestowenigen erblicken wir aber auch andere Erscheinungen, welche auf freundliche Ausgleichung und eine Gemeinsamkeit der Bestrebungen hindeuten. Ich meine das Vereinswesen. Dasselbe erhielt seine erste ernste Bedeutung durch die Errichtung der Gesellschaft „der wissenschaftlichen Hülfe,“ welche sich vor zwei Jahren nach dem Muster einer in Paris bestehenden gleichnamigen, neben vielen kleineren wissenschaftlichen und geselligen Vereinen erhob, und gleich bei ihrem Entstehen das Wohlwollen der Regierung erlangte. Die Gesellschaft gehört nicht der Stadt allein, sondern der ganzen Provinz an, ihre wohlthätige Wirksamkeit erstreckt sich jedoch nur auf deren polnische Bevölkerung. Für diese entstand unlängst eine Stiftung zur Unterbringung elternloser Kinder, wobei die Geistlichkeit sich durch Hingabe eines Hospitals ebenso freundlich betheiligt hat, als bei dem vorerwähnten Institut. — Die bisherigen Gesellschaften, wie sie zu Gostyn, Samter, Posen u. s. w. bestehen, richten jedoch ihre Thätigkeit vorzüglich auf Bildungs-Interessen. Wie anerkennenswerth auch solche Bestrebungen sind, so dürfen wir doch bei den heut so oft wiederholten Klagen über den Pauperismus der Provinz nicht vergessen, daß die Rücksicht auf den materiellen Wohlstand derselben mit der Sorge für die Aufklärung gleichen Schritt halten müsse. Diese Nothwendigkeit ist Einigen nicht entgangen und hin und wieder der Gedanke angeregt worden, zur Beförderung des Ackerbaues, der einzigen Quelle unseres provinziellen Reichthums, eine agronomische Schule zu errichten. Vor wenigen Jahren dachte unser Adel daran, den Handel der Provinz in seine Hände zu bringen, das Projekt gelang nicht. Vielleicht, daß ihm aus dem Ackerbau bessere Früchte erwachsen. Indeß fehlen ihm zur Anlage von agronomischen Schulen und Muster-Wirthschaften, die für ein unabweisliches Bedürfniß gehalten werden, die nöthigen äußeren Mittel, und man fürchtet überhaupt schon, daß der Eifer für Kontribuirung zu gemeinsamen Zwecken bald ermüden wird, da Einzelne in der Provinz denselben schon einen jährlichen Tibut von 6000 Fl. darbringen. Merkwürdig ist, daß bei den vorgenannten Vereinen, abgesehen von den Geistlichen, sich fast kein deutscher Einwohner betheiligte, und man kann nicht leugnen, daß der Corporationssinn polnischer und der Indifferentismus deutscher Seits die Kluft zwischen den verschiedenen Nationalitäten eher erweitert als ausgefüllt hat. In verändertem Maßstabe zeigt uns auch Berlin das Bild von dem geselligen Leben unsrer Stadt: das abgeschlossene, fast klubbartige Leben der Polen auf einer, die Gleichgültigkeit der deutschen auf der anderen Seite. Es giebt ein Mittel, welches mitwirken könnte, die vorhandene Kluft zu beseitigen oder sie doch wenigstens unsichtbar zu machen: die Vereinigung der antinationellen Tendenzen in einem materiellen Centrum. Die äußere Thätigkeit muß ein gemeinsames Interesse, einen gemeinsamen Punkt finden, und dieser liegt in der Produktion. Das Materielle knüpft uns mehr an den Ort, als die Bildung, es läßt uns unseren Wohnort lieb gewinnen und von den Reizen des Auslandes abstrahiren, welches bis hierher die Früchte unserer Thätigkeit empfangen hat. Der Pole muß durch etwas Aeußeres an die Heimat gebunden werden, welche er unendlich liebt, nur in ihr wird er ihren Wohlstand fördern helfen. Während er dort im Genusse schwelgt, wo sich die Arbeit emanzipirt hat, sollte er sein Haus in der Heimat bestellen. Der Ackerbau wird ihm das nächste Feld ersprießlicher Thätigkeit sein, wird mehr Ruhe in den wirren Familienzustand bringen und bei Vielen den Weltschmerz verscheuchen, der sie jetzt weder zum Denken, noch zum Handeln gelangen läßt. Zur Anregung für den zeitgemäßen Ackerbau ist die Gründung agronomischer Schulen in unserer Provinz ein unabweisbares Bedürfniß, doch müssen die deutschen Bewohner dabei die Initiative ergreifen und sich sodann im Verfolgen des Zweckes mit der polnischen Bevölkerung vereinigen. Die ganze Provinz muß sich als eine einzige Corporation gestalten, damit die Besorgniß nicht begründet werde, das Ganze hinter seinen Corporationen verschwinden zu sehen. In solchem Zustande werden einzelne Theile des Großherzogthums nicht sehnsüchtige Blicke mit den dunkeln Hauptstädten des Mutterlandes wechseln, sondern sie werden sich, unbeschadet ihrer historischen Erinnerungen und nationalen Gefühle, dorthin richten, woher ihr Wohlstand gekommen, und die Sympathieen werden sich ändern.

(A. P. Z.)

* **Breslau**, 12. April. Eine, wir dürfen wohl also sagen, publizistische Notabilität, der Graf Adam Gurowski, befindet sich seit kurzer Zeit in unseren Mauern, und wir haben vollen Grund an die Richtigkeit einer, uns schon im Anfange dieses Monats aus Ostrowo zugegangenen anonymen Zuschrift zu glauben, nach welcher Gurowski die russische Grenze auf eigene Hand überschritten hat und vorläufig in Preußen einen Zufluchtsorts sucht. Schon früher hieß es, daß eine mächtige Coterie eine Art von Verbannung des Grafen Gurowski herbeigeführt habe, und daß er, vom Kaiser und dem Hofe entfernt, in einer erzwungenen Zurückgezogenheit auf dem Lande lebe. Hat sich das russische Gouvernement wirklich einen Partisan, der, gleichgültig aus welchen Motiven, für die russische Suprematie Leib und Leben einsetzen zu wollen schien, abwendig gemacht? Werden wir Zeugen einer neuen Apostasie werden? Wir meinen, Gurowski wird in seinem Feuereifer, aus innerm Drange oder um äußerer Zwecke willen, die Auflösung dieser Räthsel der Welt nicht vorenthalten.

Deutschland.

München, 5. April. Aus den neuesten Briefen von Athen hat man hier schmerzlich ersehen, in welcher Nothwendigkeit der König Otto abermals gewesen ist, sich jedem Verlangen fügen zu müssen, um nicht in unwesentlichen Dingen die Leidenschaften der verschiedenen Parteien wieder bis zur Gefährdung des Ganzen anzuregen. Mehrere Briefe aus guter Quelle messen die Vorkommnisse in den letzten (geheimen) Sitzungen der Nationalversammlung geradezu dem in dieser Beziehung gegen Hrn. Piscatory intriguirenden Sir Ed. Lyons bei, dessen Einfluß sich demnach in keineswegs erfreulicher Weise mit jenem der Führer der russischen Partei, vorzugsweise also mit dem Metaxas', vereinigt zu haben scheint. Nebenbei wächst hier jeden

Tag die Neugierde, einmal Etwas von unserm Fürsten Ludwig von Wallerstein, d. h. über dessen Wirken in Paris zu vernehmen. Oberstudienrath Freiherr von Schrenk ist nach den Einen bereits auf der Rückreise von Athen hierher, nach Andern aber würde er vorläufig an Herrn v. Gasser's Stelle als baierischer Ministerresident am griechischen Hofe bleiben, und sohin wohl ganz aus dem Ministerium des Innern scheiden, um im Aeußern verwendet zu werden. (E. Z.)

Der oft genannte Artikel der Augsb. Allg. Z. über den Gustav-Adolf-Verein ist bekanntlich von vielen Seiten für einen halboffiziellen gehalten worden. Diese Bezeichnung bekümmert einen baierschen Correspondenten der Deutschen Allg. Ztg. sehr. Er schreibt: „Aus Baiern, 5. April. Es ist oft unglaublich leicht, wenn man nur mit recht imposanter Keckheit auftritt, die einsichtsvollsten Menschen zu täuschen. Von dieser Wahrheit gibt die Redaktion der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung, die sich sonst durch den feinsten Takt auszeichnet, ein auffallendes Beispiel, indem sie den Correspondenz-Artikel aus Baiern gegen den Gustav-Adolf-Verein als halboffiziell bezeichnet. In Baiern ist bekanntlich seit etwa einem Jahrzehend die Presse freier, als man nach den Bundesbeschlüssen erwarten sollte; dies beweisen: die Würzburger Zeitung, das Rothe Buch, die Historisch-politischen Blätter, und manche ähnliche Erscheinungen. Wer könnte auch Anderes erwarten in einem Lande, wo schon am 11. Mai 1831, kaum ein Jahr nach der Julirevolution, der jetzige Minister v. Abel als Regierungskommissar in der zweiten Kammer die Worte sprach: „Die Preßfreiheit ist von nun an ein Dogma in unserer politischen Glaubenslehre geworden. Und wer, meine Herren, könnte und möchte wohl jetzt noch der Censur das Wort reden, der Censur, dieser morschen Krücke einer schwachen, dieser lähmenden Fessel einer starken, in sich einigen Regierung?" Daß die gegebene Freiheit benutzt, und zu Zeiten auch wohl, namentlich gegen die evangel. Kirche und gegen Preußen, gemißbraucht wurde, kann Niemand, der unsere Zustände und die Menschen überhaupt kennt, befremdlich finden. Auch fallen die Mißbräuche nicht sowohl den eigentlichen Baiern zur Last, die überhaupt weniger schreibselig sind, als vielmehr einer kleinen Zahl jener phantasiereichen, etwas verworrenen Köpfe, die von Zeit zu Zeit aus dem nördlichen Deutschland zu uns herüberkommen, um ihre Bildung zu vollenden. Und da viele derselben ihre preußische Heimat aus Unzufriedenheit mit den dortigen Zuständen verlassen und sich freuen, wenn sie, um von trivialen Dingen einen trivialen Ausdruck zu gebrauchen, diesen Zuständen und den dortigen Gewalten aus sicherer Ferne Eins versetzen können, so ist die feindselige Tendenz, die so viele baiersche Blätter gegen Preußen sowie gegen die evangelische Kirche offen an den Tag legten, bei der großen Freiheit unserer Presse gar leicht zu erklären. Einem dieser Verworrenen, Verbitterten verdanken wir denn auch den Artikel aus Baiern vom 18. März, nicht aber, das kann man mir aufs Wort glauben, einem baierischen Staatsmann, am allerwenigsten dem gradsinnigen, edlen, nun fast 60jährigen Minister v. Abel, der eine solche Autorschaft mit Entrüstung zurückweist. Wir kennen die Motive der Maßregel gegen den Gustav-Adolf-Verein nicht, aber wir sind überzeugt, daß sie ganz andere sind, als jener Artikel angibt. König Ludwig, eifersüchtig auf die Liebe seiner zahlreichen protestantischen Unterthanen, die er mit gleicher Liebe umfaßt, will, daß die Verbesserung ihrer allerdings bedrängten Lage von seiner Sorgfalt, von seiner Freigebigkeit ausgehe. Er wird nicht zögern, dies zu beweisen, und es ist daher nicht wahrscheinlich, daß Hr. v. Abel nöthig finden wird, die auf den ersten Blick harte und befremdliche Maßregel zu vertheidigen; er wird dies der nächsten Zukunft, der überraschenden That überlassen. Sollte es ihm aber dennoch zweckmäßig erscheinen, der That das Wort als Boten froher Kunde vorauszuschicken, so wird es in ganz anderer Weise geschehen, als in einem solchen, Millionen protestantischer Deutschen, Hunderte der ehrenwerthesten Geistlichen und einer der mächtigsten Könige verletzenden Zeitungsartikel. Der Minister, der das Vertrauen eines hochherzigen, von den deutschesten Gesinnungen erfüllten Königs genießt, eines Königs, der aus Erfahrung weiß, daß die Eintracht das Schild und das Schwert der Deutschen ist, ein solcher Minister denkt nicht daran, neben der Walhalla, in der Klaus von der Flüe steht, der Zwietracht eine Kapelle zu bauen. Er konnte nicht daran denken, auf die am 18. März in ganz Baiern bekannte Cabinetsordre, worin der König von Preußen die Tendenz des Vereines billigt, im schroffsten Ton indirekt zu antworten. Nein, es wäre eine Beleidigung gegen König Ludwig, eine Beleidigung gegen seine Minister, dergleichen auch nur entfernt für möglich zu halten rc." Wir fürchten, daß dieser Artikel wieder für einen halboffiziellen gehalten wird?

Oesterreich.

* **Wien**, 9. April. Die Oster-Feste wurden bei Hofe mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten geschlossen; der päpstliche Nuntius Fürst Altieri wohnte der Procession, der Auferstehung, so wie am Osterfeste dem Hoch-Amte in der Burgkapelle in großer Galla bei. — Am Ostermontag wurde die italienische Opern-Saison im Kärnthnerthor-Theater unter ungeheurem Beifalle des Publikums eröffnet. — Se. k. Hoheit der Erzherzog Carl geht Ende nächster Woche zur Vermählung seines Sohnes, des Erzh. Albrecht, nach München ab. Das neuvermählte Paar wird sodann im Monat Mai allhier erwartet. Man spricht von einem prachtvollen Schmuck, welchen Se. M. der Kaiser der Braut bestimmt haben soll. — Der bisherige Gang der Kammer-Verhandlungen der französischen Deputirten-Kammer macht auf unserer Börse einen sehr günstigen Eindruck, indem man daraus eine fortwährend friedliche Entwickelung der materiellen Interessen aller Continental-Völker prophezeiht. — Die ohnmächtigen Versuche italienischer Banditen in Unteritalien flößen hier keine lebhaften Besorgnisse ein. Unsere eigenen italienischen Provinzen genießen fortwährend die tiefste Ruhe, und Alles deutet auch dort auf materiellen und industriellen Fortschritt. — Aus Petersburg traf vergangene Woche ein Curier ein, über dessen Depeschen nichts verlautet. — Die Verhandlungen am Reichstage in Preßburg nehmen ihren schleppenden Gang. Allein im Ganzen haben sich doch die Gemüther mehr beruhigt, in Folge der bisherigen Concessionen des Hofes. — Se. k. Hoheit der Prinz v. Wasa ist aus Darmstadt zurück hier eingetroffen. — Der königl. schwedische Minister v. Hjerta, welcher die Notification des neuen Königs Oskar an unsern Hof überbringt, wird stündlich erwartet. Es wird von unserm Hof ein General mit den Glückwünschen der kaiserl. Familie nach Stockholm abgehen. — Se. Durchl. der Herzog Ferdinand v. Sachsen-Coburg ist nach Gotha abgegangen, um den Prinzen Albert dort zu empfangen. Diese Familie ist hoch erfreut worden durch die Entbindung der Prinzessin Clementine von Sachsen-Coburg von einem Prinzen, der einst Erbe der Coharyschen Güter und Herrschaften in Ungarn sein wird.

Mit der vorgestern hierorts angekommenen Dalmatiner Post sind uns Briefe aus Zara, vom 29sten März, eingehändigt worden, worin ausführliche Details über mehrere betrübende Erderschütterungen, welche am 22. jenes Monats in den zwei nordwestlichern Kreisen Dalmatiens hier und dort verspürt wurden, enthalten sind. Da unterm erstgenannten Datum die Berichte aus Ragusa nur bis zum 21., Mittags, reichten, so konnte über die Wirkungen der ausgedehnten Erderschütterungen vom 22. rücksichtlich der Kreise von Ragusa und Cattaro nichts berichtet werden: aller Wahrscheinlichkeit nach aber sind jene Gegenden eben so wenig verschont geblieben als einige Punkte der Kreise von Zara und Spalato. — Uebereinstimmenden Anzeigen zu Folge, war an vielen nieder liegenden Punkten des westlichen Dalmatiens, am 22. März gegen 10 Uhr Vormittags, Schneegestöber eingetreten, wozu sich alle Erscheinungen eines Hochsommergewitters, nämlich Blitz, Donner und Hagelschlag gesellten: unmittelbar vor oder nach dem Gewitter äußerte sich ein dumpfes unterirdisches Brausen, auf welches sich ein Erdbeben von der Dauer von 6 bis 12 Sekunden einstellte, welches mehr oder minder traurige Wirkungen hinterließ, überall aber einen unsäglichen Schrecken verbreitete. In dem westlichen Grenzpunkte jener Provinz, Pago, gerieth die Erde in ein solches Schwanken, daß jedes Einrichtungsstück der Gebäude aus seiner Stelle kam; in Zara waren die Stöße minder heftig, jedoch noch immer sehr erheblich; in dem 2 1/4 Posten südwestlich von Spalato liegenden Almissa lösten sich von dem darüber liegenden Berge Dinara bei 20 Felsenklumpen los, und fielen so ziemlich in die Mitte des Marktfleckens. Ein einziger davon riß in seinem Laufe einen Theil der Pfarreinfriedungsmauer, hart am Glockenthurme, nieder. Die meisten Häuser haben Berstungen erlitten. Der östlich anliegende Marktort hat eine drei Mal größere Quantität Felsen und Steingerölle in seinem Innern erhalten, so daß viele Dachungen durchlöchert sind, und nunmehr mehre dortige Weingärten und Olivenpflanzungen einem Steinbruchplatze ähnlich sehen. Auch das Franziskanerkloster zu Scalizze hat starke Risse an den Mauern. In Spalato, wo das Erdbeben geringer war, ist kein Schaden bemerkt worden. Desto empfindlicher waren die Erdstöße auf dem etwa 5 Posten östlicher liegenden Hafenorte Macarsca, wo alle Mauern Spuren der Verheerung tragen, und wo im Augenblicke der größten Erschütterung viele von ihren Stellen herabstürzende Glasgefäße, die Einwohner auf die fürchterliche Idee des Untersinkens des Ortes brachten, so daß die Verzweiflung derselben aufs Höchste gestiegen war. — In dem Dorfe Dubrave, an letzteren Marktflecken grenzend, stürzte der Vordertheil eines Bauernhauses zusammen, und verbreitete tiefen Jammer unter seinen Inwohnern: Zwei Frauen trugen schwere Verwundungen davon; ein Sohn vom Hause lag dem Verscheiden nahe, und ein kaum vierjähriges Mädchen wurde unter den Trümmern todt gefunden! — In dem Thalorte Vrana, 2 1/4 Posten südöstlich von Zara, war das Erdbeben furchtbar. Außer allen Häusern in den tiefer liegenden Punkten hat auch die Kirche große Risse erhalten; das uralte Castell wird abgetragen werden müssen, da im Augenblicke des Erdbebens bereits mehre Mauern desselben einstürzten. Am Abende des 22. wiederholten sich noch zwei Mal die schrecklichen Erschütterungen. — Am 27. März, Morgens um 1/4 auf 4 Uhr, war in Zara abermals ein Erdbeben vorgefallen. (W. Orig.-Bl.)

Rußland.

* **Polnische Grenze**, Anfang April. In den letzten Tagen des Monats März und am 1. und 2. d. Monats hat ein, sogar in Polen ungewöhnliches, Schauspiel die Gemeinden in der Umgegend des Kreisstädtchens Konin an der Warthe (Kalischer Gouvernement) mit Schrecken und Entsetzen erfüllt. Seit einem Jahre befindet sich daselbst kein Militair, plötzlich rückte ein ganzes Bataillon Infanterie ein, und die Ursache dieser unvermutheten Ankunft klärte sich bald auf, als in die Mitte des Bataillons sechs im vorigen Jahre entflohene, vor Erreichung der preußischen Grenze aber wieder eingefangene Rekruten in Ketten geschleppt wurden. Das Kriegsgericht in Warschau hatte jeden zu 1500 Ruthenhieben und demnächst zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt; den ersten Theil der Strafe sollte jeder an seinem resp. Geburtsorte erdulden. Sie gehörten sämmtlich zu Gemeinden des Koniner Kreises, und die Bewohner von Staremiasto, Rychwal, Mostki, Kopojno, Kosciele und Kschymowo, hauptsächlich die Verwandten und Geschwister der Verurtheilten, wurden Tag auf Tag mit Strenge angehalten, den Exekutionen beizuwohnen, welche das Bataillon militairmäßig ausführte. Die Aerzte fanden ganze Stücke abgebrochener Spießruthen in den wunden Leibern; der Bauch des einen Unglücklichen war so zerfetzt, daß die Eingeweide von den Schlägen verwundet worden waren. Noch wird — jeder Schritt in Polen liefert die Beweise — von den polnischen Bauern der König von Preußen als ein Schutzengel, Preußen als ein gelobtes Land angesehen und angerufen. Diese Stimmung ist lauter und allgemeiner, als es gewisse thörichte Schatzgräber von Nationalitäten zugeben wollen; das polnische Volk gehört nicht zu den Panslavisten, welche sich gegen Germanismus und gegen Preußen heiser für das orientalische Slaventhum schreien. — In Warschau hat eine wichtige Veränderung stattgefunden. An die Stelle des General Soboleff, welcher lange Zeit dem Kalischer Gouvernement vorstand und dann, nach Warschau als Oberpolizeimeister versetzt, sich die allgemeine Liebe und Achtung erwarb, ist der Generalmajor der Gensdarmerie von Abramowitsch getreten. Der Veränderung werden unzweifelhaft bald andere, nicht minder wichtige folgen.

Frankreich.

Paris, 5. April. An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, als heute Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Orleans aus ihrem Wagen stieg, um in die protestantische Kirche in der Rue Chauchat einzutreten, wo sie dem Gottesdienst beiwohnen wollte, habe sich ihr ein Mann in drohender Haltung genähert, sei aber sogleich von einem Polizei-Agenten verhaftet worden, jedoch nicht ohne lebhaften Widerstand entgegen zu setzen. Ja er soll den Polizei-Agenten sogar verwundet haben. So sagen die bis jetzt verbreiteten Gerüchte, über deren Genauigkeit jedoch sich noch nichts Bestimmtes sagen läßt. Es wurde beigefügt, der Verhaftete habe alle Zeichen der Verrücktheit gegeben. Die Abendblätter werden uns wohl darüber etwas mittheilen. — Die Kammern hielten heute keine Sitzungen, auch alle Theater bleiben geschlossen. Die Promenade des Longchamps war dieses Jahr besuchter als seit vielen Jahren.

Vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1843 sind 14,137 Personen auf Staatskosten aus Frankreich nach Algerien gebracht worden. Unter dieser Zahl sind 12,675 Franzosen und 1462 Ausländer.

Der Moniteur enthält heut den Anfang eines von dem Dr. Höfer an den Minister des öffentlichen Unterrichts erstatteten Bericht „über die Lehrverfassung und die ärztliche Praxis in Preußen und in den andern deutschen Bundesstaaten.“ Der Berichterstatter, welcher im Auftrage des Ministers reiste, giebt einen sehr ausführlichen und genau in das Einzelne gehenden, sachgemäßen Bericht, dabei allerlei zum Verständniß nöthige Bemerkungen über die preußische Verfassung im Allgemeinen einstreuend. Der erste Abschnitt spricht über die medicinischen Staatsbeamten, denen der Dr. Höfer in Frankreich keine Analogie zur Seite zu setzen wüßte, der zweite Abschnitt behandelt den Studienplan und die Studiendauer, so wie die verschiedenen Prüfungen; der dritte wird sich mit den verschiedenen ärztlichen Graden im Civil und Militär, den die Aerzte bindenden Pflichten und den Bedingungen, unter welchen sie ihren Beruf ausüben dürfen, beschäftigen. „Preußen (heißt es dann) dient, so zu sagen, den deutschen Bundesstaaten zweiten Ranges zum Muster. Hiervon muß man indeß Baiern ausnehmen, welches, seinen Tendenzen nach, einen ausgesprochenen Antagonismus zwischen Süd- und Norddeutschland feststellen zu wollen scheint.“ Darauf geht der Berichterstatter speziell zu Preußen und zwar alsbald zu der „medizinischen Hierarchie“ über. Er beginnt die Organisation mit der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen, kommt dann zu den Medizinal-Collegien mit ihren Räthen, den Regierungs-Medizinalräthen bis zu den Kreisphysikern und Kreiswundärzten und ihren Geschäften. In einer Anmerkung des ungemein übersichtlich geordneten Berichts werden die Namen sämmtlicher Räthe im Medizinal-Ministerium, sowie in den acht Provinzial-Medizinal-Collegien aufgezählt. Hiernächst kommen das akademische Quadriennium, der Besuch der Vorlesungen und Kliniken, und die Prüfungen an die Reihe. Der Dr. Höfer beginnt hier mit der Immatrikulation und der, dieser vorhergehenden Abiturientenprüfung, beschreibt dann, wie die einzelnen Semester benutzt zu werden pflegen, und druckt ein vollständiges Schema der Anmeldungsbogen ab. Die Charité-Kliniken in Berlin werden, mit Auslassung der medizinisch-chirurgischen von Dieffenbach und den beiden Polikliniken der Universität, so wie dem geburtshülflichen von Busch, besprochen und die Einrichtung der Auskultanten und Praktikanten darin auseinandergesetzt. Den Uebergang bilden, im Berichte, die Prüfungen, wobei eine scharfe Abgränzung zwischen der Staats- und der Fakultätsprüfung (examen rigorosum) „welche letztere, so zu sagen, nur eine Förmlichkeit sei“, gezogen wird.

Paris, 6. April. Der „Moniteur parisien“ bestätigt, daß gestern Vormittag in der evangelischen Kirche auf der Rue Chauchat ein Individuum verhaftet wurde, und zwar auf dem Chore der Tribüne gegenüber, in welcher sich die Herzogin von Orleans befand; es wurde dieses Individuum, ein Deutscher von Geburt, der sich gewöhnlich in Hannover aufhält, verhaftet, als er der durch sein auffallendes Benehmen veranlaßten Aufforderung, die Kirche zu verlassen, Folge zu leisten sich weigerte, indem er einen kleinen Dolch zog, von dem er indeß keinen Gebrauch machte. Es leidet dieser junge Mann an Irrsinn.

Die Journale aller Farben freuen sich der Aussicht auf Abschaffung des Zeitungsstempels; die nächste Folge würde sein: Zunahme der Abonnentenzahl; aber die zweite? Zunahme der Concurrenz durch Entstehung neuer Journale; nur die besten werden sich dann halten können; die Blätter in den Provinzen müssen meist aufhören, wenn die Pariser Journale, der Stempelabgabe enthoben, das Jahrabonnement auf 30 Fr. herabsetzen.

Spanien.

Madrid, 31. März. Der zum Botschafter in London ernannte Marquis von Villuma gab gestern dem diplomatischen Corps ein großes Abschiedsbanket. Heute giebt Graf Bresson ein großes Festmahl. — In Folge einer der Genehmigung der Königin unterbreiteten Darlegung des Ministers des Innern publizirt die Madrider Gaceta heute das auf die Bildung der Bürgermilizen bezügliche Dekret. — Baron Meer wird, wie es heißt, in der Generalcapitänschaft von Catalonien durch den General Tacon, Ex-Generalcapitän der Insel Cuba, ersetzt worden.

Italien.

Neapel, 25. März. Die Bewegung in Calabrien greift immer mehr um sich; ein heftiger Kampf zwischen dem Volke und den Truppen fand in San Giovanni in Fiore statt; ein noch ernsterer Aufstand soll in Paola ausgebrochen, und ein Oberst dort im Gefechte gefallen sein. Die Regierung sendete eiligst gegen alle diese Punkte Truppen ab und ließ in Neapel neue Verhaftungen vornehmen. Ganz Italien soll sich in höchst bedenklicher Aufregung befinden.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 27. März. In Folge der dringenden Vorstellungen, welche die Großmächte, aus Anlaß der in letzter Zeit stattgefundenen Hinrichtungen von Renegaten, die zum Christenthume zurückgekehrt waren, der Pforte gemacht haben, ist von letzterer das feierliche Versprechen geleistet worden, wirksame Maßregeln zu ergreifen, damit ein Christ, der, nachdem er Muselmann geworden, zu seinem ursprünglichen Glauben zurückgekehrt, in Zukunft nicht mehr hingerichtet und auch auf keine andere Weise aus dem Wege geräumt werde. — Am 25sten d. M. wohnte der Sultan, in Begleitung sämmtlicher Großwürdenträger, Minister und Generäle, einer großen Revue in Scutari bei, nach welcher diejenigen Soldaten, deren Dienstzeit abgelaufen ist, ihren Abschied erhielten. — Der Gouverneur von Widdin, Hussein Pascha, einer der ältesten Wesire des Reichs, welcher sich vorzüglich durch seine Mitwirkung bei Vertilgung des sehr gefürchteten Janitscharenkorps einen Namen gemacht hat, ist seines Postens enthoben und durch den ehemaligen Seriasker, Mustafa Nuri Pascha, ersetzt worden. — Aschkiar Ali Pascha, bisheriger Gouverneur von Siwas, wurde statt des seiner Stelle entsetzten Omer Pascha zum Statthalter von Konieh ernannt, und erhielt den zu gleicher Zeit zur Müschirswürde erhobenen Mirimiran und bisherigen Kaimakam von Balikesr, Mehmed Bei, zum Nachfolger. — Am 23sten d. M. hatte der königliche großbritannische Botschafter, Sir Stratford Canning, und am darauf folgenden Tage der königl. französische bevollmächtigte Minister, Baron Bourqueney, eine Audienz beim Sultan. — Der königl. belgische Gesandte, Baron Behr, stattete am 23sten dem Großwesir und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten seine Antrittsbesuche ab. — Der Kommandant des arabischen Armeekorps, Namik Pascha, hat am 24sten diese Hauptstadt verlassen, um sich in seine nunmehrige Residenz nach Damask zu begeben. — An demselben Tage ist der zweite Sekretair bei der hiesigen französischen Botschaft, Graf Sartiges, von hier nach Syrien abgereist, von wo er sich mit Aufträgen seiner Regierung nach Persien begeben wird.

Die in einigen Zeitungen vorkommende Erwähnung des in manchen Gegenden und Provinzen des ottomanischen Reichs an Christenkindern griechischer, armenischer und bulgarischer Nation verübten Zwanges, zum Islamismus überzutreten, glaubt man aus zuverlässiger Quelle mit dem Bemerken erwiedern zu können, daß diese Angabe von unrichtigen und voreiligen an eine fremde Botschaft in Konstantinopel gelangten Anzeigen herrühre, welche zu den strengsten von Seite der hohen Pforte eingeleiteten Untersuchung in allen Theilen des Reiches Anlaß gegeben, diese aber zur Ueberzeugung geführt haben, daß vor einiger Zeit in Adrianopel ein griechisches und ein armenisches Kind wirklich, aber mit vollem freien Willen zur mohammedanischen Religion übergegetreten; jedoch im ganzen ottomanischen Reiche zu keiner Zeit ein dießfälliger Zwang verübt oder geduldet worden ist. Der Uebertritt dieser zwei Kinder wurde von den Metropoliten der Kirchen, welchen sie angehörten, als freiwillig und mit dem Beisatze bestätigt, daß die Glieder dieser Kirchen sich zu keiner Zeit über einen Zwang dieser Art zu beklagen gehabt hätten. — Obschon die hohe Pforte glaubwürdige mit den Siegeln der betreffenden Kirchenvorsteher bekräftigte Urkunden und Erklärungen über diesen für sie hochwichtigen Punkte erhalten, hat sie dennoch nicht gesäumt, bei diesem Anlasse neue und gemessene Befehle nach allen Theilen des Reiches ergehen zu lassen, daß nie ein Zwang zu Regionsübertritten Platz greife, da selber auch der islamitischen Gesetzgebung schnurstracks zuwiderläuft und auf keine Weise weder in rechtlicher noch religiöser Beziehung geduldet werden kann.

(Oesterr. B.)

Das Journal de Constantinople vom 21sten März meldet: „Das Ministerconseil hat sich am Montag (18.) unter dem Vorsitz des Großwesirs bei der hohen Pforte versammelt. Der Zweck dieser außerordentlichen Rathsversammlung war, wie es scheint, die Berathung über die Maßregeln, welche die Regierung Sr. Hoheit zu ergreifen entschlossen ist, um den strafbaren Exzessen und betrübenden Unordnungen ein Ziel zu setzen, welche seit einiger Zeit von albanesischen Horden auf mehreren Punkten von Albanien und Rumelien verübt worden sind. Diese Unordnungen haben in letzterer Zeit einen Grad erreicht, der eine schleunige und eclatante Bestrafung erheischt, da mehrere Ortschaften von der wilden Grausamkeit dieser zügellosen Horden zu leiden hatten. Die hohe Pforte konnte bei einem solchen Zustande der Dinge nicht gleichgültig bleiben, und hat sich beeilt, die kräftigsten Maßregeln zu ergreifen, um diesen Gräueln, welche sie lebhaft beklagt, ein Ende zu machen, und die Elenden, welche sie verübten, exemplarisch zu züchtigen. Es sind bereits hinlängliche Streitkräfte zur Verfolgung der Uebelthäter aufgebrochen, und strenge Befehle an die Statthalter und übrigen Behörden jener beiden Provinzen erlassen worden, um der Erneuerung ähnlicher Unthaten vorzubeugen und die Ruhe in jenen Gegenden zu sichern.“ — Ferner heißt es im Journal de Constantinople vom obgedachten Tage: „Vorigen Sonntag (17.) unmittelbar nach dem Eintreffen der letzten Depeschen aus Syrien, welche über ernsthafte Unordnungen, die (am 25. Februar) zu Lattakia stattgefunden haben, wo sich der türkische Pöbel groben Excessen gegen die christliche Bevölkerung und sogar einen Angriff gegen das französische Consulatsgebäude überließ, hat der französische Gesandte eine Note an die hohe Pforte gerichtet, um sie auf diese Thatsachen aufmerksam zu machen und Genugthuung zu begehren. Se. Excellenz Rifaat Pascha, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Gerechtigkeit dieser Reclamation anerkennend, hat sie in Erwägung gezogen, und sobald er sie dem Conseil vorgelegt haben würde, die verlangte Satisfaktion versprochen. Wirklich hat sich am folgenden Tage Foad Effendi, erster Uebersetzer beim großherrlichen Divan, zum Baron v. Bourqueney begeben, um ihm das Leidwesen der hohen Pforte über das zu Latakia Vorgefallene an den Tag zu legen, und ihm die Versicherung zu ertheilen, daß die Regierung die Thäter bestrafen und ihm die verlangte Genugthuung, wie es recht und billig sei, gewähren werde. Am Dienstag (19.) hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der französischen Botschaft den Ferman in Bezug auf die Genugthuung, die an Ort und Stelle geleistet werden soll, zustellen lassen.“

Afrika.

Oran, 15. März. Der General-Lieutenant Lamoricière ist am 12ten von seiner Expedition gegen die Galfas und Sumathas zurückgekehrt. Die Handelszüge zirkuliren ohne Hinderniß auf den Straßen von Maskara und Tlemzen. Doch wäre es nicht räthlich, sich allein dahin zu wagen. Unlängst hat man die Nachricht erhalten, daß die Hangads wieder zu Abdel-Kader übergegangen sind. In Folge dieser Ereignisse haben alle disponiblen Truppen der Division Oran den Befehl erhalten, sich bis zum 20sten zum Ausmarsche bereit zu halten. So viel man hört, wird General Lamoricière diese Expedition gegen die abtrünnigen Stämme befehligen.

Die Marseiller Post bringt sehr wichtige Nachrichten aus Tunis vom 15. März. Vor einigen Monaten hatte ein Malteser daselbst einem andern Malteser und einen Dolmetscher des englischen Consulats getödtet; der englische Consul, Sir Thomas Reade, hatte nun diesen Malteser, statt ihn als englischen Unterthan nach Malta zu schicken, dem Tribunale des Deys zur Bestrafung übergeben. Obwohl dem Dey nach allen Verträgen die Justiz über fremde Verbrecher zusteht, so war doch seit langen Zeiten durch ein stillschweigendes Herkommen die ausnahmsweise Gerichtsbarkeit der europäischen Consuln über ihre Landsleute anerkannt worden. Das ganze diplomatische Corps protestirte gegen den Schritt des englischen Consuls, der, indem er die Gerichtsbarkeit des Deys über Europäer anerkannte, für die Folge die traurigsten Consequenzen haben konnte. Allein der englische Consul schützte seine Instruction vor und beharrte auf seinem Entschlusse, trotz eines persönlichen Besuchs, den ihm der französische Generalconsul,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 87 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 13. April 1844.

(Fortsetzung.)

Herr von Lagau, im Namen des Consularcorps abstattete. Allein die Aufregung unter den Europäern, besonders unter den 5—6000 Maltesern in Tunis, stieg auf einen so hohen Grad, daß der Dey die Publication des Urtheils, die am 12. März hätte stattfinden sollen, verschob, und eine neue Untersuchung anordnete, die entweder mit einer Freisprechung oder Inkompetenzerklärung enden wird. Vier sardinische Kriegs-Schiffe waren vor Biserta erschienen, wie es scheint, um die Küsten zu sondiren; eben so war der türkische Gesandte in Tunis eingetroffen, und ihm ein Palast des Deys zur Wohnung angewiesen worden.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 13. April. Der Aachener Korrespondent wird immer amüsanter. Er scheint aus den galvanischen Zuckungen in einen visionären Zustand eingetreten zu sein. Seine Anschauung verliert sich in's Großartige. Das „Zwiegestirn" ist ihm zu einem „doppelten Sidérallicht" geworden. Vielleicht sah er darin einen ihm als Korrespondenten Unglück verkündenden Kometen. Er ruft in seiner Angst: „was will das doppelte Siderallicht eigentlich?" Das Zwiegestirn hatte ihm aber in der gestrigen Zeitung schon gesagt: „Es wolle Wahrheitsliebe." Dafür scheint jedoch der Aachener Korrespondent kein Ohr zu haben. Auch scheint er keine Bibel zu besitzen, um die vom Domherrn Ritter angezogene johanneische Schriftstelle sich nachzulesen. Vielleicht würde ihm dann zufällig auch die bekannte Pilatusfrage in's Auge gefallen sein. Nun aber hat er auf nichts geachtet. Ganz natürlich! Ein Visionär ist nach Außen hin taub und blind. Darum hören wir ihn obige in die Kometenregion aufsteigende hochpoetische Frage ausrufen. Und wie tönt aus demselben Munde die Antwort? Lieber Leser, bereite deinen Geist auf eine Gräfenberger Dusche vor, die, im Geiste des Visionärs, von dem doppelten Siderallichte auf die Erde herabfällt, nicht etwa als hochpoetischer Wasserstrahl, sondern als tiefpoetische „Schnäutze." Die Antwort heißt nämlich: „**Krakeel, weiter nichts.**" Welch eine Decadenz! Vom Siderallicht auf das Krakeel. Wer möchte sie erklären, wenn man nicht annehmen wollte, daß der Visionär plötzlich erwacht sei. Und wer wird nicht dabei an die Berliner Anekdote erinnert, wo der Eckensteher zu seiner Rechtfertigung sagt: „Kanickel hat angefangen." Welch eine Rechtfertigung! Indessen wollen wir nicht ungerecht sein. Wir wollen andererseits auch die große Wahrheitsliebe des Aachener Korrespondenten nicht verkennen; wir müssen sie sogar bewundern. Er spricht im Plural: „Wir wollen das Maaß unserer Sünden voll machen." Er hat ohne Zweifel sich selbst und seine Quelle im Auge. Dann sagt er (auf seinen schlecht gewesenen Zeitungsartikel vergessend), daß „die stets gut unterrichteten Bewohner des Doms — die verehrlichen katholischen Geistlichen, seine Artikelquelle seien. Also die „verehrlichen" Geistlichen! Unter diesen Begriff fällt der ganze hohe und niedere Klerus, bis zu den Minoristen. Dahin gehören außer den Domherren, Räthen, Assessoren, Curatgeistlichen, auch Küster, Glöckner und Kirchendiener. Man weiß daher immer noch nicht, was unser wahrheitsliebender Aachener Korrespondent für eine Quelle bezeichnen wolle. Wird wohl ein Domherr mit ihm unter einer Decke sein, und Zeitungsartikel ihm zubringen? Wird es ein Mitglied des General-Vikariatsamtes oder des Consistoriums sein? Es ist zu bezweifeln, da der Herr Korrespondent nicht einmal den Muth hatte, zu sagen: die **hochwürdigen** katholischen Geistlichen auf dem Dom seien seine Quelle. Also heraus mit der Quelle, wenn man sich rechtfertigen will! Sonst bleibt es dabei, daß die Aachener Zeitung sich mit einem schlechten Korrespondenten eingelassen hat, weil ein guter sich an stets gute und zuverläßige Quellen wendet. Hiermit schließe ich meine Entgegnung, und gönne dem Herrn Korrespondenten in der nächsten Nummer sehr gerne das letzte Wort. Was den Redakteur der Schlesischen Zeitung betrifft, so hat er mich einer Entgegnung ganz überhoben, da er sich als einen so guten Grammatiker zeigte. Als ich jedoch von ihm mich verglichen sah, mit dem Ritter von der traurigen Gestalt, so dachte ich: es möge wohl mein Gegenritter das Möbel der Eitelkeit aus seiner Stube entfernt haben.

* *

* **Breslau,** 12. April. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß den 14. d. M. der Regierungs-Direktor a. D. Dr. Gebel, ein Mann, der auf dem Felde der Wissenschaft und des Lebens die mannigfachsten Verdienste sich erworben hat, sein 50jähriges Doktor-Jubiläum feierlich begehen wird.

Motto. S'es geht nicht! S'ist heut Simon und Juda!
Da ras't der See, und muß sein Opfer haben!
Schiller.

Breslau, 12. April. Die abgewichenen Osterfeiertage, für die Mehrzahl der Bewohner Breslaus Tage der Freude und der Erholung, haben einige sehr traurige Unglücksfälle mit sich geführt, welche drei Menschenleben — junge Menschenleben — gekostet haben. Am 2ten Feiertage nämlich stürzte sich ein Frauenzimmer Abends gegen 6 Uhr von der Dombrücke in die Oder und ertrank. Diese Mittheilung ist zuerst im Breslauer Beobachter vom 11. d. M. gegeben worden, und aus diesem in beide hiesige Zeitungen übergegangen. Aber wie ein Unglück nach dem alten Sprüchworte niemals allein kommt, so war es auch am 2ten Osterfeiertage, wie uns der Beobachter und mit und nach ihm die beiden hiesigen Zeitungen mittheilen. Noch ein weit bedauerlicheres Unglück ereignete sich zur selben Zeit, und

es speit das doppelt geöffnete Haus
zwei Leoparden auf einmal aus!

Noch zwei junge Leute mußten an diesem Tage mit ihrem jungen Leben den unersättlichen Appetit der wüthenden Oder stillen. Sie wollten sich nämlich an dem grünen Schiff — einem bekannten Kaffeehause, über die Oder setzen lassen. Auf der Fähre fangen beide junge Leute an mit dem Schiffe zu schaukeln, als plötzlich der eine — als gerechte Strafe für seinen Muthwillen — das Gleichgewicht verliert, und in den Strom stürzt. Sein Begleiter, in einem philantropischen Raptus, will ihn herausziehen, gleitet aus, stürzt über Bord und leider — versanken auch diese Beiden augenblicklich und ertranken, gleich jener unbekannten Dame, die bisher kein irdischer Name nennt.

So weit die authentische Erzählung des Breslauer Beobachters, die auf eine rührende Art an die Erzählung der alten guten Anthologie erinnert:

Als Herr und Frau von Haaren
Einst in der Kirche waren,
Die nahmen ihre Jungen, ach den Kahn 2c.
Der Bruder will nicht sinken
Ihn lassen, beid' ertrinken!

Es giebt so viele Dinge zwischen Himmel und Erden, von deren sich unsere Philosophie nichts träumen läßt! So auch hier. Die Polizei-Behörde war erst durch jenen Artikel von den schauderösen Tripel-Unglücksfällen in Kenntniß gesetzt worden. Sofortige Nachforschung und Beanspruchen des verschuldeten Fährmanns! Aber leider, — vergeblich sind die Thränen geflossen, welche dem verunglückten jungen Mann und seinem edelmüthigen Helfer geflossen sind, umsonst das Bedauern, welches Menschenfreunde der Breslauer Sappho geweiht haben, welche zum Ergötzen der von Scheitnig zurückkehrenden Gäste den **Salto mortale** von der Dombrücke, vielleicht aus unglücklicher Liebe, machte! Es hat sich nichts ermitteln lassen, als: der Herr **A** hat die Geschichte von dem Herrn **B**, der Herr **B** von dem Herrn **C** und der Herr **C** von dem Publikum gehört, und endlich hat sie ihren Weg in den Breslauer Beobachter gefunden, von diesem in die Zeitungen, und von da in die ganze Provinz, in den Staat, in die ganze Welt!

Grausamer, mordsüchtiger Beobachter! Ist dir denn ein Menschenleben nicht genug, mußt du denn drei Opfer an einem Tage, noch dazu an einem Osterfeiertage abschlachten? Doch nein, wir wollen nicht ungerecht sein, die Geschichte ist zu interessant, und muß wahr sein, trotz allen entgegenstehenden Ausmittelungen. **Publicus** hat's ja erzählt, und

Vox populi, vox dei! *—

† **Breslau,** 12. April. In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. hätte sich leicht ein sehr bedauerlicher Unfall ereignen können, der wohl nur durch ein besonders glückliches Ohngefähr verhütet worden ist. In einem Nebengebäude des Hauses Nr. 17 am Lehmdamm wohnt in einem Stübchen allein eine 81jährige Wittwe, welche seit längerer Zeit dergestalt am Fieber leidet, daß sie oft die Besinnung verliert. Dies war auch am 10. d. M. Abends der Fall gewesen, und sie war von ihren Hausgenossen zu Bett gebracht worden. Am andern Morgen frühzeitig besuchte eine in demselben Hause wohnende Frau jene Wittwe, um sich von ihrem Befinden zu überzeugen, fand dieselbe aber neben dem Bett liegen, die Stube voll Rauch, und einen in letzterer stehender Tisch mit einiger Wäsche ganz verkohlt. Jedenfalls hatte sich die gedachte Wittwe in der Nacht Licht angezündet, war wieder bewußtlos geworden, und hatte das Licht nicht verlöscht, welches sodann den Tisch und die Wäsche ergriffen hatte. Als der Unfall entdeckt wurde, war kein Feuer mehr zu sehen. Es war dasselbe vermuthlich von selbst ausgegangen. Wäre das Feuer zum Ausbruch gekommen, so würde nicht nur jene arme Frau, sondern auch die darüber wohnenden Personen, in den Flammen umgekommen sein, da das Gebäude fast ganz von Holz ist. Bemerkt muß übrigens hierbei werden, daß die erwähnte Frau mehrfach aufgefordert worden ist, sich zu ihrer Heilung in eine öffentliche Anstalt zu begeben, sie dies aber beharrlich abgelehnt hat.

Ueber eine bekannte Angelegenheit berichtet man der Lpz. Ztg. in folgender Weise aus Breslau vom 7. April: „Der heutige Tag ist in Preußen und also auch bei uns in Schlesien ein sehr wichtiger. Es tritt nämlich das Gesetz, welches lauter breitspurige Wagen zu halten befiehlt, mit dem heutigen Tage in Kraft; jedoch leider nur auf dem Papiere, denn in der Wirklichkeit ists unmöglich. Vor 6 Jahren wurde ein Termin bis zum heutigen Tage gesetzt, binnen welchem alle Wagen breitspurig gemacht sein sollten. Alle Verwaltungs- und Polizeibehörden publicirteu das Gesetz; die Fuhrwerksbesitzer richteten sich größtentheils darnach; die breitspurigen, auch breitschienigen Wagen sind fertig und — nun kann der Städter nicht aus der Stadt, der Bauer nicht aus dem Dorfe heraus. Man hatte größtentheils vergessen, die Wege anzusehen, um sie nicht allein besser, sondern sie vor allen Dingen breitspurig machen zu lassen. Nun gabs aber in Schlesien vorzugsweise fast nur schmalspuriges Fuhrwerk, also, außer den Chausseen und Halbstraßen, auch nur schmalspurige Wege. An den letztern hat man wenig oder nichts ändern lassen, und nun sitzen alle loyalen schlesischen Fuhrwerksbesitzer, die dem Gesetze über die breite Spur willig gehorchten, an ihren Wohnort festgebannt.„

* **Schweidnitz,** 10. April. Bei einer für die ganze Landeskultur so wichtigen Erscheinung wie die Dismembrationen sind, muß es Bewunderung erregen, daß das größere Publikum, daß unsere Politiker aller Farben ihr Augenmerk so wenig auf diesen Gegenstand lenken, und daß seit langer Zeit einige ausgetheilte Seitenhiebe des Hrn. Alberti das Einzige waren, was jene in Anregung bringen mußte, da doch gerade die Dismembrationen ein Moment sind, ganz geeignet, eine folgenreiche Veränderung der gesellschaftlichen Zustände zu bewirken. Man hat die ganze Angelegenheit lediglich als wucherische Privatspekulation weniger Geldmenschen betrachtet, und keiner andern Maßnahmen werth geachtet, als eines Gesetzes, welches die scheinbare Ausbeutung des Armen durch den Reichen inhibiren soll. Man hat alle die tausendfachen Klagen hier vergessen, welche die Neuzeit bewegen und welche zu ihrem Gegenstande die steigende Noth und Armuth wegen Mangel an realem Besitz haben, ferner die mangelhafte Bodenbebauung, die Uebervölkerung der Städte und das dem ohngeachtet nie aufhörende Hinziehen der Bewohner des platten Landes, den Mangel an Schlachtvieh, Butter, Milch und der Himmel weiß was sonst Alles. Dem Allem kann mit einem Male ein Ende gemacht werden, wenn man die großen Güter, welche den Engländern Weizen bauen, während es dem Lande an Schwarzbrod und Kartoffeln fehlt, der ärmeren Klasse zugänglich macht und von ihr mit Hacke und Spaten bearbeiten läßt; dadurch wird dem Boden dreimal mehr abgewonnen werden, die jetzt hungernden Familien werden sich sorgenfrei zu ernähren wissen und mit Liebe an das Heimathland gefesselt werden, von dem man sie jetzt fort nach Ungarn schicken möchte, nicht blos um ihnen zu zeigen, wie mannhaft und von welcher körperlichen Vollkommenheit ein Volk sei, das, dem Treiben des spekulirenden Kaufmannsgeistes fremd, im steten siegreichen Kampf mit der alten Mutter Erde, nur ihr seine Existenz verdankt, sondern nur um nicht Hand an unsere großen Güterkomplexe zu legen, um den Ritterstand nicht zu schwächen und die Möglichkeit von Jagdreit-Vereinen nicht zu gefährden. Wahrlich zweihundert Bauern werden weniger chevaleresk, aber gewiß um so nachdrücklicher ihren Heerd vertheidigen. Es gehören keine großen ökonomischen Kenntnisse dazu, um zu begreifen, daß ein Mann, welcher zur Bearbeitung mit seiner Familie fünf Morgen Ackerland kauft, noch nicht betrogen ist, wenn er sie um die Hälfte theurer bezahlt, als sie sich im ganzen Rittergut verwerthen und wenn Jemand, der damit mehr Bescheid weiß, als der Verfasser, der weder Grundbesitzer noch Dismembrateur ist, die Mühe übernehmen wollte, dieß durch Zahlen zu demonstriren, so würde er sich ein wesentliches Verdienst erwerben, denn er würde den Männern der Presse das Material liefern, zur wirksamen und allseitigen Besprechung einer Maßregel, welche ganz geeignet erscheint, der vielbesprochenen Noth unter den niedern Klassen und den Bedürfnissen der Reichen abzuhelfen. Der Oeffentlichkeit und Privatthätigkeit aber seien diese Bemerkungen zur Notiznahme empfohlen, ehe es zu spät wird.

* (**Breslau.**) Am 2. März brannte zu Guhrwitz die Siedekammer, Pferde- und Schweinstall des Dominii, unter einem Strohdach befindlich, ab. (**Neumarkt.**) Am 7. März wurde im Schröbekircher Busche ein unbekannter Mann erhängt gefunden. Am 30. März ist ein Tagearbeiter aus Peterswalde, Kreis Reichenbach, gebürtig, um sich vom Ungeziefer zu reinigen, in einen heißen Backofen zu Maserwitz gekrochen und darin erstickt. (**Strehlen.**) Am 24. März wurde der Lehrling eines Brauers zu Borau in der Malzdarre beim Trocknen des Malzes vom Kohlendampfe erstickt gefunden. (**Nimptsch.**) Am 16. März brannte zu Bischkowitz ein Malzhaus ab. Am 10. März erhängte sich ein Knecht zu Langenöls. Am 18. März wurde zu Hausdorf in dem Hause eines Schankwirthes hinter einem Kasten in einem Topfe ein neugebornes todtes Kind gefunden. Die Mutter desselben, eine Magd, ist verhaftet. (**Reichenbach.**) Am 4. März erschoß sich in Ernsdorf ein Färber-Gehülfe, seine Geliebte erschoß sich zuvor mit derselben Pistole. Beide waren brotlos und ohne Aussicht sich heirathen zu können. Am 28. März brannte zu Reichenbach der Gasthof zur goldenen Krone in der Schweidnitzer Vorstadt ab. Am 5. März ertrank ein Stellen-Besitzer in einem Teiche zu Ober-Peilau. Am 26. März erhängte sich ein Häusler und Weber zu Groß-Ellguth. Am 26. März wurde zu Mittel-Peilau bei dem Ausgraben eines Fundaments eines Stellenbesitzers unter den Dielen ein menschliches Gerippe, welches anscheinend schon über 30 Jahre gelegen hatte, aufgefunden. (**Striegau.**) Am 3. März brannten in Eichberg 3 Gärtnerstellen ab. Am 8. März erschoß sich ein Schuhmacher zu Bockau. (**Waldenburg.**) Am 10. März wurde ein Wegewärter aus Nieder-Hemsdorf von einem Kohlenwagen, dessen Pferd durchgegangen war, überfahren und starb zwei Stunden darauf. (**Lüben.**) Am 6. März erhängte sich eine Einwohnerin zu Koslitz. Am 22. März biß ein toller Hund zu Krichen und Lerchenborn mehrere Hunde. (**Jauer.**) Am 5. März erkrankte ein Seilergeselle in Jauer durch den Genuß von Milch, in welche ein Maler Farbe gemischt hatte und starb in Folge dessen am 10. März. Am 28. März brannte das Wohnhaus und Stallgebäude eines Gastwirths in Jauer ab. Am 25. März erhängte sich im Zuchthause zu Jauer ein Züchtling. (**Glogau.**) Am 5. März wurde ein Tagearbeiter, welcher seit Dezember v. J. vermißt worden war, hinter dem Dom-Wallgraben zu Glogau ertrunken aufgefunden. Am 25. März stürzte ein Arbeitsmann aus Glogau bei den Ueberfahren der Oder aus dem Kahn und ertrank. Am 12. März wurde bei Klein-Tschirn ein dasiger Fischer erfroren gefunden. (**Sprottau.**) Am 1. März wurde ein Häusler aus Bockwitz vor seiner Hausthür erfroren gefunden. Am 2. März ertrank der 2½ Jahr alte Sohn eines Häuslers zu Gläsersdorf in einem Dorfgraben. (**Rybnik.**) Am 18. März wurde die Frau eines Einwohner zu Loslau durch einen Wurf ihres Mannes mit einem Stück Eisen an dem Kopfe so verletzt, daß sie am folgenden Tage starb. Am 26. März wurde ein Knecht aus Pschow bei Rydultau erfroren gefunden. — (**Cosel.**) Am 2. März erhängte sich der 10 Jahr alte Sohn eines Tagarbeiters zu Ostroschnitz. Am 11. März wurde ein herrschaftlicher Bedienter aus Giraltowitz bei dem Vorwerk Kopunau erfroren gefunden. Am 28. März wurde auf Dobischauer Territorium ein unbekannter männlicher Leichnam aufgefunden. — (**Leobschütz.**) Am 18. März brannten in Leobschütz 4 Häuser ab. Am 27. März wurde ein Häusler aus Bieckow bei Deutsch-Neukirch in einem Graben erfroren gefunden. Am 24. März brannte in Hoschwitz ein Bauergehöft ab. Am 26. März wurde auf der Straße von Bauerwitz nach Katscher ein Einlieger aus Katscher, wahrscheinlich vom Schlagfluß getödtet, aufgefunden. — (**Grünberg.**) Am 6. April brannten bei heftigem Winde in Friedersdorf 6 Bauerhöfe, die katholische Wiedmuth, 3 Gärtner und 2 Kutschenstellen, im Ganzen 12 Possessionen mit Scheunen und sämmtliche Stallungen ab. — (**Pleß.**) Am 6. März brannte ein kleines Haus in Staude ab. Am 19. März wurde ein Einlieger aus Wussetz erfroren aufgefungen. Am 14. März wurde ein Auszügler aus Nieder-Zarisk auf der Feldmark erfroren gefunden. — (**Oels.**) Am 4. März verbrannte sich eine 84 Jahr alte Auszüglerin in Vielguth am Backofen dermaßen, daß sie starb. Am. 7. März wurde bei Kurzwitz eine Frau aus Ludzine, Kr. Trebnitz, todt aufgefunden. Am 19. März wurde bei Vielguth in der Weide eine Tischlerfrau aus Bernstadt ertrunken aufgefunden. — (**Ratibor.**) In der Nacht vom 13—14. März erfror ein Sattler aus Borutin auf dem Wege von Kranowitz nach Borutin. In derselben Nacht erfror bei Lekartow ein Knecht aus Gr.-Peterwitz. Am 7. März stürzte die Frau eines Scheunenwächters zu Adamowitz in eine Branntweinspül-Grube, und verbrühte sich dermaßen, daß sie am folgenden Tage starb. Am 11. März wurde der Sohn eines Einliegers in der Brettmühle zu Syrin vom Triebwerk ergriffen und todtgequetscht. Am 1. März brannte zu Pischiz die Mühle, Dachstuhl des Hauses und Stallung ab. Am 30. März wurde ein Dienstjunge, beim Abladen von Bauholz in Klingebeutel, getödtet. (**Rybnik.**) Am 18. März stürzte ein zweijähriges Kind zu Orzapowitz auf die Kochplatte und in siedendes Wasser, wobei es sich den Arm und das Gesicht verbrannte. Am 20. März brannte zu Baranowitz eine zur Dominial-Arrende gehörige Stelle ab, wobei 8 Kühe und 9 Schafe verbrannten. — (**Oppeln.**) Am 3. März warf ein Knecht aus Wengern einen Schmied aus Königshuld, den er in Oppeln gegen ein Fahrgeld von 5 Sgr. mitgenommen hatte, in Zawada aus dem Schlitten, derselbe stürzte mit dem Kopfe gegen einen Pfeiler des Gaststalls dermaßen, daß er nach einigen Stunden starb. Am 15. März ertrank die Frau eines Häuslers aus Busterzinck, in der Malapane bei Schadnia. — (**Gr.-Strehlitz.**) Am 6. März wurde ein seit Dezember v. J. reisender Schuhmacher aus Ujest in der Klodnitz ertrunken aufgefunden. — (**Falkenberg.**) Am 2. März wurde der 18 Jahr alte Sohn eines Freigärtners aus Springsdorf, bei dem Fällen einer Eiche erschlagen. Am 18. März brannte in der Neisser Vorstadt zu Falkenberg das Stallgebäude eines Schuhmacher ab. Am 22. März brannte in Weschelle, bei Falkenberg, ein Bauergehöfte ab. Am 25. März brannte in Czeppanowitz, bei Falkenberg, ein Auszüglerhaus ab. Am 27. März gerieth, wahrscheinlich in der Trunkenheit, ein Einlieger und Eisenbahnarbeiter aus Arnsdorf unter den Abends 9 Uhr in Breslau ankommenden Dampfwagenzug, wurde überfahren und augenblicklich getödtet. — (**Gleiwitz.**) Am 19. März wurde ein Schiffer aus Gnichwitz, Kr. Ohlau, beim Einladen auf dem Klodnitz-Kanal zu Gleiwitz, von einer Walze erschlagen. — (**Beuthen.**) Am 25. März wurde ein Gärtner aus Kamin, bei Roßberg, erfroren gefunden. Am 16. März wurde ein Invalide aus Radoschau erfroren gefunden. Am 3. März stürzte ein Bergmann auf der Louisen-Grube in den Schacht, und wurde todt herausgezogen.

Mannigfaltiges.

— (Thorwaldsens Tod. Bericht eines Augenzeugen.) Am 24. März kam Fr. Halms „Griseldis" in Kopenhagen zum ersten Mal zur Aufführung; der Verfasser, in Dänemark schon durch seinen „Sohn der Wildniß" bekannt, hatte ein sehr zahlreiches Publikum versammelt; auch ich hatte mich eingefunden, um Zeuge zu sein, welche Aufnahme der deutsche Verfasser auf der dänischen Bühne finden würde. — Das Parquet war überall besetzt, aber in der Menschenmenge war ein Mann vor allen Andern bemerkbar. Der antike, edle Kopf, das feste ruhige Auge, das lange, silberweiße Haar machten Europas größten Künstler, machten Thorwaldsen kenntlich. Häufig habe ich ihn im Theater gesehen, und immer ließ ich lange den Blick auf ihm ruhen, auf ihm, der Kopenhagens Kirchen mit den herrlichsten Meisterwerken geschmückt, dessen Arbeiten die Gegenwart unendliche Bewunderung zollte, und denen die Zukunft noch größere zu Theil lassen wird. — Die Musik begann, das Flüstern in den Logen verstummte, die Blicke Aller waren nach der Bühne gerichtet. Aber plötzlich erheben sich alle Zuschauer, — Thorwaldsen, der theure Name schwebt auf allen Lippen; er ist auf einen Sitz im Parquet zurückgesunken, der Kopf hängt nieder auf die Brust; man flüstert, daß er von einer Ohnmacht befallen; diejenigen, welche am nächsten bei ihm sitzen, tragen ihn hinaus. Ich war auf eine Bank gestiegen und sah, daß sein Gesicht bleich, und daß er regungslos war, doch ahnte ich noch nicht die Trauerkunde, die ich bald nachher vernahm. — Einige Minuten später fliegt der Vorhang empor; Ritter und Hofdamen sind im königlichen Saale im Tanz begriffen, Percival steht im Vordergrunde; Thorwaldsen war nicht mehr. Der Schlag hatte ihn, den Liebling der Musen, in ihrem Tempel gerührt.

(W. Th.-Ztg.)

— Die Gratzer Zeitung vom 1. April d. J. meldet schon wieder ein höchst betrübendes Brandunglück. Den Markt Uebelbach hat eine schreckliche Feuersbrunst verheert.

Aktien-Markt.

Breslau, 12. April. Heut fand ein mäßiger Umsatz zu nachstehenden Notirungen statt:

Niederschlesisch-Märkische	$119\frac{2}{3}$—$\frac{3}{4}$ pro Cassa
Sächsisch-Schlesische	$117\frac{1}{2}$
Köln-Mindener	112
Kosel-Oderberger	$113\frac{1}{4}$
Glogau-Saganer	113
Neisse-Brieger	109
Krakau-Oberschlesische	$112\frac{1}{2}$

Dreisilbige Charade.

Die Erst' ist ein lateinisch und gallisches Pronomen,
Bezeichnend dich, o Leser! in beiden Idiomen.
Verkehrt ist sie ein römisch und fränk'sches Bindewort
Von gleichem Sinn und gleicher Bedeutung hier wie dort.

Ein gallisch Wörtchen wieder zeigt dir sich in der Zweiten,
Dieselbe lebte — rückwärts — einst zu der Sündfluth Zeiten.
Ein deutsches Wörtlein endlich sich in der Dritten beut,
Das hier den Rather weiset auf die Vergangenheit.

Drei-eins — ein Wort nur bildend, erbaut man auf der Erde,
Daß unser Blick dem Himmel drin zugewendet werde.
Drei-zwei — sie liefern Warmes. Das Ganz' — ein fester Ort,
Zu finden von den Lösern am linken Donaubord.

B d t.

(Berichtigung.) In dem Artikel: „Die Expropriation bei Eisenbahn-Anlagen" Nr. 85, Seite 734 muß es heißen: Ist der Grund laudemialpflichtig, so muß das übliche Laudemium mit dem ¾fachen (nicht 4fachen) ebenfalls zu Kapital berechnet werden ꝛc.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Sonnabend: „**Die Fräulein von St. Cyr.**" Lustspiel in 5 Aufzügen nach dem Französischen des Alexander Dumas von H. Börnstein.

Sonntag: „**Der Verschwender.**" Zaubermährchen mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Ferd. Raimund. — Die neuen Dekorationen sind vom Dekorateur Herrn Pape.

In der Zeit vom 23. März bis 12. April sind mehrfache Aenderungen im Repertoire vorgekommen. Durch Unpäßlichkeit waren am Auftreten verhindert: Demoiselle Wilhelmi am 25. März und 11. April; Madame Mertens-Benoni am 24. März; Madame Seidelmann am 31. März. Deshalb fand die am 25. März angesetzte Vorstellung des Dramas „Griseldis" erst am 27. März statt; die Oper „Robert der Teufel", welche zuerst Sonntag den 24. März, und als sie hier ausfiel, Sonntag den 31. März gegeben werden sollte, hat jetzt erst für die nächste Woche bestimmt werden können. Am 11. April unterblieb die Vorstellung des Lustspiels: „Die Fräulein von St. Cyr." Das erste Auftreten der Madame Pollert nach ihrer Krankheit war am 1. April angesetzt; da sie jedoch noch unpäßlich war, so mußte diese Vorstellung um einen Tag verschoben werden. — Am 3. April debütirte Demoiselle Höcker in „Die Nachtwandlerin", weshalb die früher für diesen Tag bestimmt gewesene Oper „Der Gott und die Bajadere" ausfiel.

Verein. △ 18. IV. 6. J. △ III.

Verlobungs-Anzeige.

Allen verehrten Verwandten und Freunden empfehlen sich als Verlobte:

Luise Klems,
Ferdinand Fichtner,
Fürstenthums-Gerichts-Deposital-Rendant u. Kanzlei-Inspektor.

Pleß, den 7. April 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau Bertha, geb. Sington, von einem muntern Knaben, zeigt Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an:

Dr. Enoch.

Altona, am 6. April 1844.

Todes-Anzeige.

Das am gestrigen Tage Nachmittags halb 3 Uhr erfolgte Ableben unserer ältesten Tochter Clara am Nervenfieber, im fast vollendeten sechsten Lebensjahre, zeigen wir theilnehmenden Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch tief betrübt an.

Schweidnitz, den 11. April 1844.

v. Bärenfels und Frau.

Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung Montag den 15. Abends 7 Uhr Sandstraße Nr. 6.

„Es muß auch **solche** Käuze geben." Faust.

Die Biene und der Bär.

Eine Fabel.

Die Schreibwuth dringt schon in das Reich der Thiere!
Davon ich hier ein kleines Pröbchen führe.
Den Weisel strich in einem Zeitungsblatt die Biene
Gebührend zwar, doch etwas zu viel lobend raus.
Gleich giebt ein Ursus (Bär zu Deutsch) es schriftlich aus:
Daß jener Autor ihm bornirt — servil erschiene —
Und das war etwas grob von diesem jungen Bären.
Mußt' hier die Biene nicht sich dieser Grobheit wehren? —
Sofort schreibt sie ein Nasen stachelnd Epigramm,
Und hängt, auch höflich nicht, noch etwas Prosa dran.
Drob schlägt der Tanz- wie Schrift-gelehrte Bär
Ein Entrechât — gleich seinem Sekretär —
Und sehr gelehrt ein Kirch-Thurm-K-äuzel schreit:
„Bei Gott! Herr Petz, der Stachel fuhr zu weit!" —
Und jetzt ging erst das Schreiben los;
Denn nicht Herr Petz allein schrieb blos,
K-äuzlein und Bär*), sie schrieben viele Seiten
Um was? — um Nichts! und Nichts, — als Eitelkeiten.

*) und solcher Käuze mehr —
Bemerkung aus den Memoiren der Grafschaft.

Tägliche Dampfwagen-Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Abfahrt:	von Oppeln nach Breslau	Morg. 6 U. 10 M.	Mitt. 1 U.	Ab. 6 U. 10 M.
=	= Breslau = Oppeln	= 6 = — =	= 2 =	= 6 = — =

Tägliche Dampfwagenzüge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, vom 1. April bis incl. 14. Mai 1844.

Abfahrt	von Breslau	Morgens 7 U. — M.;	Nachmittags 2 U. — M.;	Abends 5 U.
=	= Freiburg	= 7 = 18 =	= 5 = 18 =	= 8 =
Ankunft	in Breslau	= 9 = 18 =	= 7 = 18 =	= 10 =
=	= Freiburg	= 9 = — =	= 4 = — =	= 7 =

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Nachdem der im §. 2 der Statuten unserer Gesellschaft vorgesehene Fall eingetreten ist, und demnach unser Unternehmen auf die Herstellung einer Anschlußbahn nach der sächsischen Grenze, zur Verbindung der Stadt Breslau mit Dresden, sich ausdehnt, so eröffnen wir hierdurch den Actionairen unserer Gesellschaft **in der Zeit vom 5. bis 20. Mai** c. incl. die Zeichnung des zu dem gedachten Zweck aufzubringenden Actien-Kapitals, jedoch nur bis zum Betrage von 1,712,500 Rtl., da die zur Erfüllung des im § 8 der Statuten für den gedachten Fall festgesetzten Kapitals von 2,000,000 Rtl., außerdem noch erforderlichen 287,500 Rtl. gemäß § 6 der Statuten vom Staat übernommen werden. Diejenigen Actionaire, welche von dem Recht zur vorzugsweisen Zeichnung der in Rede stehenden Actien Gebrauch machen wollen, fordern wir auf, **innerhalb der gedachten Frist**,

1) ihre Quittungsbogen im Büreau der Gesellschaft zu Berlin (Leipzigerstraße Nr. 61 zwei Treppen hoch) zu präsentiren,
2) ein Verzeichniß derselben nebst Duplikat einzureichen und unter dem Hauptexemplar Folgendes zu vermerken:
„für das Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Unternehmen zeichne ich . . . .
„Thaler Actien, unter den Bedingungen der Statuten vom 26. August 1843,"
auch diesen Vermerk eigenhändig zu unterschreiben, bei etwanigen Zeichnungen im fremden Namen aber die Vollmacht des Kommittenten **im Original** beizufügen, und endlich
3) gleichzeitig mit Abgabe der Zeichnung zwanzig Procent des gezeichneten Actienbetrages zur Gesellschafts-Casse einzuzahlen.

Die producirten Quittungsbogen werden mit den Worten:
„producirt bei der Actienzeichnung im Mai 1844,"
roth abgestempelt und nebst dem zweiten Exemplar der sub 2 gedachten Specifikation, auf welcher über die Zahlung der 20 Procent sub 3 quittirt wird, sofort zurückgegeben.

Sollte mehr als die aufzubringende Actiensumme gezeichnet werden, so erfolgt die Reduction pro rata derjenigen Actienbeträge, als deren Inhaber sich die Zeichner auf die sub 1 angegebene Art ausgewiesen haben. Es werden daher, insofern alle Actionaire von dem Recht der vorzugsweisen Zeichnung Gebrauch machen, auf je 400 Rtl. der bereits vorhandenen 100 Rtl., neue Actien fallen. Wegen Ausgabe der Quittungsbogen für die neuen Actien, die gegen Rückgabe der Interimsquittungen über die geschehene Einzahlung der sub 3 eingeforderten 20 Procent erfolgt, wird nach geschlossener Actienzeichnung weitere Bekanntmachung ergehen.

Actienzeichnungen, die den vorstehend aufgestellten Bedingungen nicht entsprechen, oder nicht innerhalb der festgesetzten Frist bei uns eingehen, werden nicht berücksichtigt.

Berlin, den 31. März 1844.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Im Verlage des Herausgebers, des Polizei-Kommiss. **Vogt**, Kupferschmiedestr. Nr. 17, ist erschienen und bei diesem so wie in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben:

Zusammenstellung der Rechte und Pflichten der Miether und Vermiether nach preuß. Recht.

(2te Auflage, Preis 5 Sgr.)

und

Zusammenstellung der Rechte und Pflichten der Handwerks-Meister, Gesellen und Lehrlinge nach preuß. Rechte.

(Preis 5 Sgr.)

Musikalien-Leih-Institut

der

Musikalien-, Kunst- u. Buchhandlung

Ed. Bote u. G. Bock,

Schweidnitzerst. Nr. 8.

Abonnement für 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnementsbetrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu nehmen, 3 Rthl. — Ausführliche Prospekte gratis. — Für Auswärtige die vortheilhaftesten Bedingungen.

☞ Plan von Breslau

billig und noch ganz neu, auf Leinwand, vom Conducteur Hoffmann. Neupreis ohne Leinwand 2 Thlr., für 1 Thlr. bei **Böhm**, Bürgerwerder in Kroll's Badehaus; British theatre 1831 statt 5 Thlr. ganz neu 2⅚ Thlr.

☞ Meinen werthen Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich jetzt

Schuhbrücke Nr. 16 wohne.

R. Stahl, Buchbinder.

Daselbst wird auch ein Lehrling angenommen.

Der schlesische Pfandbrief von 1000 Rtl. A. Nr. 3, Ob. Sodow, Lublinitz, welcher am 10. d. M. mit Beschlag belegt wurde, ist mir wieder zurückgegeben worden.

Johann August Glock.

Wohnungs-Gesuch.

Wer an einen ruhigen, soliden Miether eine trockene und hohe Parterre-Wohnung von 1 Stube und Alkove, oder 2 Stuben nebst Küche und sonstigem Zubehör, zu Termino Johanni abzulassen hat, wird ersucht, seine Adresse in der Kurzwaaren-Handlung des Hrn. Kaufmann **Müller**, Ring Nr. 7, abzugeben.

Dorothea Wichert, Schuhbrücke 59, erste Etage, empfiehlt sich mit Anfertigung von Damenkleidern nach den neuesten Journalen; auch wird gründlicher Unterricht im Maßnehmen und Zuschneiden daselbst ertheilt.

Bei **L. Pulvermacher**, Schuhbrücke Nr. 22, sind nachstehende Bücher zu haben:

Luther's erste deutsche Bibelübersetzung mit Holzschnitten von Lucas Cranach, fol. 1524. f. 5⅔ Thlr. Dieselbe, fol. 1550, gedruckt von Hanß Lufft mit vielen Holzschnitten und Kupfern, f. 5 Thlr. Petrarca's Trostspiegel im Glück und Unglück, übers. v. Sebastian Brant, 2 Thle, fol. 1522, mit vielen Holzschnitten, f. 3⅔ Thlr. Spittler's sämmtl. Werke, 15 Bde, 1837, Ldpr. 32 Thlr. f. 10 Thlr. Sporschil's Gesch. d. 30jähr. Krieges, illustr. m. Holzschnitten, 1843, Prachtband, Ldpr. 5 Thlr. f. 3 Thlr. Abraham à St. Clara, Reimb dich oder ich liß dich, 1688, f. 1⅓ Thlr. Dessen geistl. Kramer-Laden, 3 Thle, 1725, f. 3 Thlr. Schiffner's allgem. deutsches Sachwörterbuch aller menschl. Kenntnisse u. Fertigk., 11 Bde, 1831, Ldpr. 13 Thlr. f. 6 Thlr. El ingenioso Hidalgo Don Quixote de la Mancha par Mig. de Servánte, 6 Tom., mit Commentar von Idler, 1804, Ldpr. 9 Thlr. f. 3⅔ Thlr. Sabrino Diccionario de las lenguas Española Francesa y Fr. Esp., 3 Tom., 1776, 4to, f. 2½ Thlr. Historia de las Guerras civiles de Granada, 3 Tom., 1805, ⅓ Thlr. Schmidt's Handb. d. mechanischen Technologie, 4 Bde, 1823, Ldpr. 7½ Thlr. f. 3 Thlr. Poppe's technologisches Lexikon, 5 Bde, mit vielen Kupfern, 1820, Ldpr. 18 Thlr. f. 4 Thlr. Sven Rinman, Geschichte des Eisens m. Anwend. für Künstler u. Handw., a. d. Schwed. v. Karsten, 2 Bde, 1815, Ldpr. 5 Thlr. f. 2 Thlr. Berg- u. hüttenmänn. Wegweiser durch Ob.-Schlesien, 2 Thle, m. Kupf., 1828, Ldpr. 3 Thlr. f. 1⅔ Thlr. Berndt's Wegweiser durch d. Sudeten-Gebirge, 1828, Ldpr. 3 Thlr. f. 1⅔ Thlr. Rönne u. Simon, die preuß. Städteordnungen m. Ergänz., 1843, f. 1⅔ Thlr.

Der Conducteur **Schulz** ist nicht mehr bei mir beschäftigt. Dies allen mit mir in Geschäftsverbindung stehenden Personen zur besondern Berücksichtigung.

Nippern, den 6. April 1844.

Ferd. Elert,
Bau-Unternehmer bei der Niederschlesisch-Märkschen Eisenbahn.

Bitte um Aufklärung.

Hat ein Gutsbesitzer, der zugleich auch Besitzer einer Brennerei ist, dennoch das Recht, wenn der Ausschank, der auf dieser Brennerei ruht, verpachtet ist, quartweise und noch darunter zu verkaufen? wie es auf einem hiesigen Dominium stattfindet.

K. bei Breslau, im April. XX.

Verpachtung einer Schmiedewerkstätte.

Von Johanni c. ist die zu meinem Gasthof und Ausspannung zur Stadt Freiburg, Siebenhubener Straße Nr. 1, gehörige Schmiedewerkstätte pachtweise zu vergeben.

B. Fränkel.

---

500 Sack Kartoffeln

bietet zum Verkauf das Freigut Kl. Gandau.

Aecht englische Wachtel-Hunde sind zu verkaufen Viehmarkt Nr. 1, par terre.

Oeffentliches Aufgebot.

Alle Diejenigen, welche

1) an das für den Elisabeth Haasner'schen Sohn, Namens Franz, aus dem Kinder-Vergleiche de dato 4. Mai 1771 et confirmato den 31. Dezember ej. a. auf der Gärtnerstelle Nr. 4 zu Heidau eingetragene Muttergut von 8 Rthl. und 2 Rthl. 12 Sgr. Aussatz, so wie an die aus dem Joseph Haasner'schen Kauf de confirmato den 5. September 1803 auf demselben Grundstücke eingetragene väterliche Zuwendung von 7 Rthl. und von 6 Rthl. 3 Sgr. 9⅜ Pf. Vatertheil, für den abwesenden Johann Franz Haaßner aus dem über den Nachlaß des Joseph Haasner sen. unterm 3. Mai 1805;
2) an die angeblich verloren gegangene Ausfertigung der Erbforderung über den Andreas Heerde'schen Nachlaß vom 6. Mai 1825, verbunden mit der Rekognition vom 11. Mai 1826, über das für die Andreas Heerde'schen Kinder auf dem Bauergute Nr. 12 zu Groß-Neundorf eingetragene Vatergut per 56 Rth. 8 Sgr. 9 Pf.;
3) an den angeblich verloren gegangenen Consens vom 8. Januar 1780 als Hypotheken-Instrument über das auf der Gärtnerstelle Nr. 25 zu Groß-Neundorf für die Frau Catharina, verwittwet gewesene Siegmundin, anjetzo verehelichte Langerin, Erbscholzin in Weizenberg, haftende, und zu Folge Recognition vom 10. Oktober 1785 an die Mathias Linke'sche Vormundschaft in Groß-Neundorf cedirte Kapital von 128 Rthl.;
4) an die beiden angeblich verloren gegangenen Recognitionen vom 13. Novbr. 1784 über 7 Rthl. 3 Sgr. 10 Pf. Vatergut und 2 Rthl. 12 Sgr. 6 Pf. Aussätze für die fünf Petrasch'schen Kinder, und vom 1. April 1789 über 10 Rthl. 27 Sgr. 1 Pf. Vatergut für dieselben Kinder, eingetragen auf der jetzt den Joseph und Katharina Niekisch'schen Eheleuten gehörigen Robothgärtnerstelle Nr. 8 zu Grunau, wobei namentlich der Zettelträger Schwienow und die verehelichte Einwohner Pachaly, geborene Schwienow, in Berlin zur Geltendmachung ihrer Ansprüche an diese beiden Dokumente aufgefordert werden;
5) an das für den abwesenden Andreas Kraudelt zu Folge Verfügung vom 15. April 1803 auf der Freigärtnerstelle u. Schmiede Nr. 7 zu Gießmannsdorf eingetragen gewesene und zum Depositum eingezahlte Erbgut per 7 Rthl. 24 Sgr. 9⅗ Pf., und
6) an das ex hypotheca vom 2. Juli 1787 für den abwesenden Soldaten Felix Haucke auf der Freigärtnerstelle und Schmiede Nr. 59 zu Wiesau eingetragene elterliche Erbgut von 18 Rthl. 22 Sgr. 7 Pf. und Ausstattung von 2 Rthl. 24 Sgr., so wie an die auf derselben Stelle für die im Kaufkontrakte des Lorenz Haucke vom 5. Juli 1801 sub Nr. 7, 9, 10, 11, 13 und 14 genannten Gläubiger intabulirten Post, als:

a)	für den Schwarzviehtreiber Barthel aus Schnellewalde von .	4 Rthl.
b)	einem Anderen per . . .	4 "
c)	den Anton Stenzel in Bielau per	16 "
d)	den Joseph Florian, Weißgärber in Weidenau, per	2 "
e)	den Joseph Sauckel in Arnsdorf mit	3⅓ "
f)	den Weber Hoffmann in Weidenau mit	1 "
g)	den Kürschner Franz Schneider daselbst mit	2 "
	beisammen von	32⅓ Rthl.

als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstigen Inhaber Anspruch zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb dreier Monate, spätestens aber in den anberaumten Terminen, und zwar

α) wegen der Intabulate ad 1 den 12. Juni k. J., Vormittags 11 Uhr, in der Gerichts-Kanzlei zu Bielau;
β) wegen der Instrumente ad 2, 3 und 4 den 31. Mai k. J., früh um 11 Uhr, in der Kanzlei des unterzeichneten Richters hierselbst;
γ) wegen der Post ad 5 den 31. Mai k. J., Nachmittags um 4 Uhr, auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Gießmannsdorf, und
δ) wegen der Posten ad 6 den 8. Juli k. J., Nachmittags um 4 Uhr, auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Wiesau,

zu melden und ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls die Instrumente ad 2, 3, 4 für amortisirt erachtet, und die Intabulate, über welche dieselben ausgefertigt werden, im Hypothekenbuche, so wie die ad 1 und 6 aufgebotenen Hypotheken-Forderungen unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens gelöscht, die Auszahlung der Post ad 5 aber an die sich gemeldete Eigenthümerin bewirkt werden wird.

Neisse, den 8. Dezember 1843.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Bielau, Groß-Neundorf, Kathedral-Kirchen-Antheils, der Fürstbischöflichen Ober-Hospitalsgüter, der Güter Gießmannsdorf, Zaupitz und Jentsch, und der rittermäßigen Scholtisei Wiesau.

Gabriel.

Bekanntmachung.

Der Windmühlenbesitzer Gottlieb **Illguth** zu Sarne, Kreis Kröben, beabsichtiget seine Bockwindmühle von dort nach Codlewe hiesigen Kreises zu translociren und am letzteren Orte auf ein von dem Bauergute seines Vaters abzutrennendes Grundstück aufzustellen.

Indem ich dieses Vorhaben nach Vorschrift des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 und der hohen Regierungs-Verfügung vom 2. Februar 1837 hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle diejenigen hiermit auf, welche gegen dieses Etablissement gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, ihre Einsprüche binnen heute und acht Wochen schriftlich anher einzusenden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die Genehmigung dazu höheren Orts nachgesucht werden wird.

Militsch, den 25. März 1844.

Königlicher Kreis-Landrath.
Für denselben:
Der Kreisdeputirte v. Frankenberg.

Bekanntmachung.

Der am 22. März d. J. zu Neudorf bei Friedland unter Fürstenstein verstorbene Kaufmann Georg Friedrich Wieland, Chef des Hauses Georg Friedrich Wieland, hat die Liquidirung der Handlungsgeschäfte durch seinen zeitherigen Buchhalter Johann Stenzel unter Aufsicht der im Testamente ernannten verpflichteten und von uns bestallten Vormünder, des Kaufmann G. Schmitt und Papierfabrikant F. Hendler zu Friedland, testamentarisch angeordnet. Indem wir die resp. Geschäftsfreunde des gedachten Handlungshauses hiervon in Kenntniß setzen, bemerken wir zugleich, daß die genannten Vormünder von uns beauftragt sind, die besonderen Notifikationsschreiben mit der Signatur des Disponenten, Buchhalters J. Stenzel, zu erlassen. Die Firma bleibt bis Beendigung der Liquidirung wie seither:

„Georg Friedrich Wieland."

Fürstenstein, den 10 April 1844.

Reichsgräflich v. Hochbergsches Freistandesherrliches Gericht.

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkauf der noch in den Forstschutzbezirken Rogelwitz und Leubusch lagernden Windbruchhölzer, und zwar 11 Eichen, 8 Kiefern und 38 Fichten, steht auf den 16. April a. c. Vormittag um 9 Uhr; ferner der in dem Forstschutzbezirk Buckowegrund lagernden 20 Fichten, auf den 17. April a. c. Vormittags um 9 Uhr, und der in dem Forstschutzbezirk Döbern lagernden 40 Fichten, auf den 18. April a. c. Vorm. um 9 Uhr in den betreffenden Förster-Wohnungen ein Termin an, wozu Kauflustige mit dem Hinzufügen vorgeladen werden, daß die Zahlung des Meistgebots sofort an den anwesenden Kassen-Beamten erfolgen kann, aber unfehlbar binnen 8 Tagen geschehen muß.

Scheidelwitz, den 11. April 1844.

Der Königl. Oberförster v. Motz.

Auktion.

Am 15ten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe und eine Jagdhündin nebst 7 Jungen, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 9. April 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 16ten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 11. April 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Pferde-Auktion.

Am 18ten d. Mts., Mittags 12 Uhr, sollen auf dem Zwingerplatze
zwei gesunde Militär-Reitpferde,
ein brauner Wallach 6 Jahr und ein Fuchs-Wallach 8 Jahre alt,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 12. April 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Wein-Auktion.

Am 19ten d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,
400 Flaschen Champagner in Parthien zu 10 Stück, von dem Hause Georg und Comp.
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 11. April 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Die zur Ackerbürger Hellerschen Nachlaß-Masse gehörigen zwei Kühe, circa 50 Scheffel Getreide, 37 Centner Heu und Grummet, 30 Schock Stroh und mehrere Wirthschafts-Geräthschaften werde ich

den 18. April Vormittags 10 Uhr

im Ackerbürger Hellerschen Hause wegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden versteigern.

Neumarkt, den 11. April 1844.

Wolff, Auktions-Commissar.

In einer der belebtesten Vorstädte Breslau's ist ein frequent gelegener Bauplatz billig zu verkaufen. Wo? zu erfragen im Kommissions-Büreau C. Riedel, Garten-Straße Nr. 34.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20.

Grass, Barth & Comp.

Buch-, Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln,** Ring Nr. 10.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden, in **Breslan** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.** zu haben:

Vademecum des Mechanikers

oder

praktisches Handbuch

für Mechaniker, Mühlbauer, Ingenieurs, Techniker und Gewerbsleute.

Von

Prof. Christoph Bernoulli.

Vierte Auflage, umgearbeitet und stark vermehrt

von

Joh. Gustav Bernoulli,

Maschinenfabrikant zu Immendingen.

8. Velinpapier. Cart. Preis 1 Rthlr.

Indem wir die vierte Auflage dieses nützlichen Werkes dem Publikum übergeben, glauben wir über den Inhalt desselben nichts Weiteres bemerken zu dürfen, als daß er hauptsächlich dahin geht, sowohl dem angehenden Gewerbsmann eine kurze und mit Beispielen erläuterte Anweisung zur Auflösung der ihm im praktischen Leben vorkommenden Fälle zu geben, als auch dem geübteren Techniker durch Zusammenstellung von numerischen Werthen, Formeln und Tabellen Erleichterung und Zeitersparniß in seinen Berechnungen zu verschaffen.

Es ist nichts versäumt worden, um dieser neuen Auflage den möglichsten Grad von Vollkommenheit zu geben, namentlich sind unter Berücksichtigung der bedeutenden Ausdehnung, welche die Dampfschifffahrt, sowie das Eisenbahnwesen in neuerer Zeit auch in den deutschen Staaten erhalten hat und noch erhalten wird, schon in den früheren Ausgaben einige darauf Bezug habende Berechnungen über den Inhalt, die Oberfläche und den Schwerpunkt unregelmäßiger Körper angegeben und denselben nun in gegenwärtiger neuen Ausgabe noch das Wesentlichste über die Construction der Dampfschiffe und Lokomotiven selbst beigefügt worden.

Jahrbuch für 1844.

Herausgegeben von **H. C. Schumacher.**

Mit Beiträgen von **Steinheil, Moser** und **Argelander.**

8. Velinp. Cart. Preis 2 Rthlr.

Inhalt: Astronomische Ephemeride für 1844. — Hülfs-Tafeln. — Schreiben des Herrn Professor v. Steinheil an den Herausgeber über folgende Gegenstände: a) Meridiankreis. b) Astrograph. c) Das Heliotrop. d) Mikrometer. e) Beiträge zur Optik. f) Corrections-Fernrohr. g) Prismenkreis. h) Photometer. i) Technik. k) Galvanische Uhren. l) Piroskop. m) Optische Probe. n) Weingeist-Probe. — Ueber das Licht von L. Moser. — Aufforderung an Freunde der Astronomie zur Anstellung von eben so interessanten und nützlichen, als leicht auszuführenden Beobachtungen über mehrere Zweige der Himmelskunde von F. Argelander.

Stuttgart und Tübingen, März 1844. **J. G. Cotta'scher Verlag.**

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.:**

Das nationale System der politischen Oekonomie.

Von Dr. **Friedrich List.**

Erster Band.

Der internationale Handel, die Handelspolitik und der deutsche Zollverein.

Neue unveränderte (3te) Auflage.

Et la patrie et l'humanité.

gr. 8. broch. Preis 2 Rthlr.

Inhaltsanzeige.

Vorrede. Einleitung.

Erstes Buch. Geschichte. — Die Italiener. — Die Hansen. — Die Niederländer. — Die Engländer. — Die Spanier und Portugiesen. — Die Franzosen. — Die Deutschen. — Die Russen. — Die Nordamerikaner. — Die Lehren der Geschichte überhaupt.

Zweites Buch. Theorie. — Die politische und die kosmopolitische Oekonomie. — Die Theorie der produktiven Kräfte und die Theorie der Werthe. — Die nationale Theilung der Geschäftsoperationen und die Conföderation der Nationalproduktivkräfte. — Die Privatökonomie und die Nationalökonomie. — Die Nationalität und die Oekonomie der Nation. — Volks- und Staatswirthschaft, politische und Nationalökonomie. — Die Manufakturkraft und die persönlichen socialen und politischen Produktivkräfte. — Die Manufakturkraft und die natürlichen Produktivkräfte. — Die Manufakturkraft und die Instrumentalkräfte (materiellen Kapitale). — Die Manufakturkraft und das Agrikulturinteresse. — Die Manufakturkraft und der Handel. — Die Manufakturkraft und die Schifffahrt, die Seemacht und die Colonisation. — Die Manufakturkraft und die Circulationsinstrumente. — Die Manufakturkraft und das Prinzip der Stetigkeit und Werkfortsetzung. — Die Manufakturkraft und die Reizmittel zur Produktion und Consumtion. — Die Douane als Hauptmittel zu Pflanzung und Beschüzzung der innern Manufakturkraft. — Die Douane und die herrschende Schule.

Drittes Buch. Die Systeme. — Die italienischen Nationalökonomen. — Das Industriesystem (von der Schule fälschlich Merkantilsystem genannt). — Das physiokratische oder Agrikultursystem. — Das Tauschwerthsystem (von der Schule fälschlich Industriesystem genannt). — Adam Smith. — J. B. Say und seine Schule.

Viertes Buch. Die Politik. — Die Insularsupremaṫie und die Continentalmächte. — Nordamerika und Frankreich. — Die Insular-Suprematie und die deutsche Handelsunion. — Die Continentalpolitik. — Die Oekonomie der deutschen Nation. — **Nachtrag.**

Stuttgart und **Tübingen,** Februar 1844.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Charakterzüge und historische Fragmente aus dem Leben des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm III. Gesammelt nach eigenen Beobachtungen und selbstgemachten Erfahrungen, und herausgegeben von R. Fr. Eylert, der Philosophie und Theologie Doctor, evangelischem Bischofe, Königlichem Hofprediger zu Potsdam, Domherrn zu Brandenburg, Ritter des rothen Adler-Ordens I. Klasse und des Civil-Verdienst-Ordens der Baierischen Krone. Zweiter Theil. Erste Abtheil. 263 S. gr. 8. Magdeburg 1844. Verlag der Heinrichshofenschen Buchhandl.

Vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln:**

Unterzeichneter ist in dem Falle, gegenwärtige Fortsetzung einer Denkschrift, von deren erstem Theile Kunde zu geben er gleichfalls Veranlassung erhielt, anzeigen zu sollen. Da dieser erste Theil aber alle die Aufmerksamkeit, Werthschätzung und Theilnahme, die er verdient, längst und in den weitesten Kreisen gefunden hat, weshalb in weniger denn 2 Jahren drei starke Auflagen in Umlauf haben kommen müssen: so darf Ref. nur berichten, wie der vorliegende **erste Abschnitt** des zweiten Theils **die verewigte Königin Louise** zum Gegenstande hat. In der Schilderung des unvergeßlichen Monarchen, von dem das treffliche Buch Zeugniß giebt, war allerdings, wenn derselbe in seinen sittlichen Hauptzügen dem Leser vorgeführt werden sollte, nichts bedeutender, als Sein eheliches und häusliches Leben. Wie reich der Inhalt auch hier sei, ergiebt sich aus der Bemerkung, daß er durch 218 Nummern fortläuft. Bei solcher Fülle ist daher nicht möglich, wie bei dem anerkannten Werthe der Schrift nicht nöthig, Eins und Anderes als besonders interessant zu präconisiren. Alles ist des Verfassers und seines Zwecks würdig. Sinn und Ton, Art und Kunst des verehrten Biographen sind nicht minder anziehend, als die Objekte seiner Darstellung für sich selbst. Es geht überdieß seinen Zeichnungen, wie guten Portraits: **sie müssen getroffen sein; denn sie sprechen.**

Kommt denn, wer ein edles Hauswesen und einen geweihten Ehebund anschauen will, und sehet hier an **Königlichen** Bildern Euch satt. Kommet, die Ihr den Genuß begehret, einer als Fürstin und Christin gleich erhabenen Frau in ihren menschlichsten Beziehungen gegenüber zu treten, und schreibet, was Euch erhebt und erquickt, oder anklagt und beschämt, in Eure Herzen. Kommet vor Allen Ihr, Hausmütter und Haustöchter, die Ihr den Beweis suchet, daß auch in den höchsten und glänzendsten Verhältnissen des irdischen Menschenlebens das Weib durch nichts mehr geziert werde, als durch Frömmigkeit und Demuth, als durch den Glauben, der die Welt überwindet, und durch die Liebestreue, die in Trübsalsnächten zu der hellsten Verklärung steigt; kommet, um zu lernen, und gehet dann, um zu **thun,** wie Ihr gelernt habet. Glückseliger Biograph! **wenn das die Himmelsfrucht deines Buches wäre. Potsdam,** im März 1844.

Der Bischof Dr. **Dräseke.**

Bauholz-Verkauf.

Zum meistbietenden Verkauf des Restes des in der Oberförsterei Stoberau noch vorhandenen Windbruchs, sind für den Monat April c. nachstehende Termine festgesetzt, als: a) Im Schutzbezirk Alt-Hammer von circa **116** Stück Kiefern und **121** Stück Fichten, den 18. April. b) Im Schutzbezirk Stoberau von circa 70 Stück Kiefern, den 23. April. c) Im Schutzbezirk Raschwitz von circa 73 Stück Kiefern und 8 Stück Fichten, den 25. April. Die Termine beginnen jedesmal von früh 9 Uhr ab; dies wird dem holzbedürftigen Publikum mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht, wie die Zusammenkunft in den betreffenden Förstereien stattfindet, und die dortigen Forstbeamten angewiesen sind, auf Verlangen die Hölzer vor dem Termin vorzuweisen. Die Bezahlung muß jedoch an den mit anwesenden Forstkassenbeamten sogleich, oder aber innerhalb drei Tagen nach erfolgtem Zuschlage geleistet werden. Stoberau, den 6. April 1844.

Der Königl. Oberförster Ludewig.

In Folge Conferenz-Beschlusses vom 10. April c. soll den Herren Mitgliedern der **Frankenstein-Troppauer Eisenbahn-Gesellschaft,** eine ausführliche Mittheilung über die gegenwärtige Sachlage in Kurzem zur Entschlußnahme zugefertigt werden, und müssen sich die in Nr. 83 der Breslauer Zeitung Anfragenden schon so lange gedulden, bis dieses Exposé lithographirt sein wird.

Neisse, den 11. April 1844.

Der Landgerichts-Rath, Justiz-Commissarius **Hennig.**

Auktions-Aufhebung.

Eingetretener Umstände wegen wird der auf den 15. d. M. Vormittag 11 Uhr in Nr. 15 Seminarien-Gasse angesetzte Verkaufs-Termin wieder aufgehoben.

Breslau, den 12. April 1844.

Holzverkauf.

Von den Unterzeichneten wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf dem im Kreuzburger Kreise gelegenen Majorats-Gute Reinersdorf im Laufe dieses Jahres, in Folge eines von dem Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien zu Breslau genehmigten und von Sr. Majestät dem König Allerhöchst bestätigten Familien-Schlusses, ein bedeutender Holzverkauf von 800 Morgen Fläche, die mit 100-, 120- bis 160jährigem Holz bestanden, und circa mit ein Drittheil Eichen, ein Drittheil mit Kiefern und ein Drittheil mit Fichten und anderem Holz bewachsen ist, und ein großer Theil sich zu Schiff-Bauholz und Hamburger Balken eignet, stattfinden wird.

Den Termin zu dieser Licitation behalten wir uns vor, anderweitig öffentlich bekannt zu machen, sobald die entworfenen, Behufs der Genehmigung dem Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien zu Breslau eingereichten Verkaufs-Bedingungen, welche jederzeit bei den Unterzeichneten eingesehen werden können, von gedachter Behörde an uns gelangt sein werden.

Kauflustigen, welche Willens sein sollten, hierauf zu reflektiren, wird der Förster Hahn zu Reinersdorf die zu verkaufende Forstfläche von 800 Morgen zur Besichtigung anweisen, wozu er von dem Fidei-Commiß-Besitzer bereits beauftragt worden ist.

Ober-Stradam, den 31. März 1844.

v. Reinersdorf-Paczensky,
Fidei-Commiß-Besitzer.

Oels, den 31. März 1844.

v. Paczensky,
Geheimer Justiz-Rath und Curator des Fidei-Commisses.

Dresdner Maler-Leinwand
und
frisch geriebene Oelfarben

sind wieder reichhaltig auf Lager bei

Klausa u. Hoferdt, Elisabethstr. 6.

Einige Familiengärtchen mit Sommerlauben, eben so ein ganz modern eingerichtetes Sommerlogis mit einem schon völlig bearbeiteten Gärtchen sind noch zu vermiethen: Gartenstraße Nr. 19, im Liebichschen Lokale.

Violin-Schule.

In Folge mehrfacher Anmeldungen werde ich einen neuen Cursus meiner Violinschule noch vor der diesjährigen Prüfung, und zwar den 20. April c., eröffnen.

Moritz Schön, Hummerei Nr. 39.

Gasthofs-Empfehlung.

Vom 1. d. M. habe ich meinen Gasthof zur Stadt Freiburg, dem Freiburger Bahnhofe gegenüber, zur alleinigen Bewirthschaftung übernommen, und mit demselben eine Ausspannung für fremde Fuhrleute und einen großen Auf- und Abladeplatz verbunden.

Den Gasthof, insbesondere die Gastzimmer, habe ich nun mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet. Ich erlaube mir dieses mein Etablissement unter Versicherung der promptesten Bedienung und solidesten Preise dem hochverehrten Publikum zu empfehlen.

Breslau, den 5. April 1844.

B. Fränkel.

Ohne Unterschied

bei jedem Wetter, bei Regenwetter unter Bedachung, werden täglich von 9 bis 5 Uhr, Albrechtsstraße Nr. 22, im deutschen Hause

Lichtbilder-Portraits

à $1\frac{1}{2}$ Rthlr., 2 Personen auf einer Platte 2 Rtl., 3 oder 4 dito $2\frac{1}{2}$ Rtl., 5 oder 6 dito 3 Rthlr. in beliebiger Größe, auch en miniature, in Farben und schwarz angefertiget,

die Sitzung nur ½ Minute.

Montag den 15. April

Nachmittags-Unterhaltung

in Morgenau im Kaffeehause bei **J. Nave,** vormals Koch, wobei der Tyroler Alpensänger und Bauchredner Gustav Eisenberg, das Publikum unterhalten wird. Entree für Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr., für Damen 1 Sgr. Anfang 4 Uhr.

Fürstens Garten.

Sonntag den 14. April stark besetztes Horn-Konzert.

Konzert

Sonntag den 14. April bei Liebich.

Springer.

Zum Fleisch- u. Wurst-Ausschieben,
Sonntag den 14. d. M., ladet ergebenst ein:

Raabe, Gastwirth in Gabitz.

Fleisch- u. Wurstausschieben

nebst Konzert, Sonntag den 14. April, ladet ergebenst ein: **J. Seiffert,**
Dom, im Großkretscham.

Kleesaamen

in rother und weißer Waare, Luzerne, Tymothien, Knörich, Leinsaamen, Haidekorn, auch Lein- und Rapskuchen offerirt:

A. E. Galetschky,
Schweidnitzer Straße Nr. 31.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann von guter Erziehung kann sogleich als Oekonomie-Eleve eintreten. Näheres Albrechtsstraße Nr. 38, in dem Comtoir des Herrn Büttner.

Zur gütigen Beachtung meiner Geschäftsfreunde mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine

Band-, Zwirn- und Strickgarn-Handlung

in meinem bisherigen Lokale

Reusche-Straße Nr. 15

unverändert fortführe.

Breslau, den 12. April 1844.

S. Mugdan.

Jeden Morgen frisch gemolkene Ziegenmilch: Weißgerbergasse Nr. 19.

Zweite Beilage zu № 87 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 13. April 1844.

Bekanntmachung.

Bei der unter der Verwaltung der unterzeichneten Regierung stehenden Strafanstalt zu Rawicz soll der Betrieb der Kattunweberei auf Einhundert, der Anstalt eigenthümlich zugehörigen, von Sträflingen bedienten, Webestühlen vom 31. Mai d. J. ab auf eine, vorläufig auf 5 Jahre bestimmte, Dauer im Wege der Submission in Entreprise ausgethan werden.

Indem wir bemerken, daß in der Anstalt bisher folgende Kattun-Sorten gefertigt worden sind, und daß auf jede derselben pro Stück mindestens die dabei gesetzten Preise geboten werden müssen:

Kattune

Berliner Ellen		Garn Nr. zu		Gewicht pro Stück	Betrag		
lang	breit	Kette	Schuß	Pfd.	Rtlr.	Sgr.	Pfg.
120	5/4	40	40	14	1	10	—
120	5/4	30	12	24 1/4	1	17	6
120	2 1/16	30	40	14 1/2	1	10	—
120	2 3/16	30	40	15 1/2	1	10	—
120	5/4	30	40	13	1	—	—
120	15/16	32	42	10	—	27	6
110	1 1/8	30	30	9	—	17	6
120	5/4	30	12	24 1/2	1	5	—
120	1 1/8	30	10	18	1	6	—
100	1 1/8	20	20	17	1	—	—

fügen wir hinzu, daß die Submissions-Bedingungen in unserer Registratur, so wie bei der Direktion der Strafanstalt zu Rawicz täglich während der Dienststunden eingesehen, und daselbst auch die Proben von 6 während der letztern Zeit in der Anstalt gewebten Kattungattungen in Augenschein genommen werden können.

Wir fordern nunmehr unternehmungslustige Gewerbetreibende auf, ihre Submissionen, welche auf die Gebote auf das für jedes in der Anstalt für den Entrepreneur zu webende Stück Kattun der obigen Sorten zu zahlenden Arbeitslohn zu richten sind, spätestens bis zum 3. Mai d. J., Vormittags 12 Uhr an die obengedachte Direktion der Strafanstalt versiegelt einzureichen, vor welcher letztern die Bewerber sich zugleich über ihre persönlichen Verhältnisse so wie über den Besitz des zur Uebernahme des Geschäfts erforderlichen Vermögens genügend auszuweisen, auch die bei der Uebergabe der Submissionen ihnen vorzulegenden Kontrakts-Bedingungen zu unterzeichnen haben.

Die Auswahl unter sämmtlichen Submittanten bleibt der unterzeichneten Regierung vorbehalten, und wird, nachdem solche geschehen, der Zuschlag unverzüglich erfolgen. Bis dahin bleibt jeder Bewerber an sein Gebot gebunden.

Posen, den 18. März 1844. Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die herrschaftliche, an der Waldenburg-Friedländer Straße sehr vortheilhaft gelegene **Brauerei zu Langwaltersdorf**, Waldenburger Kreises, soll, verbunden mit Brennerei und Schankwirthschaft vom 1. Juli d. J. ab anderweitig verpachtet werden.

Solide, zahlungsfähige Pachtlustige werden daher hierdurch eingeladen

Montag den 22. April d. J., Vormittags 10 Uhr,

in der Amtswohnung des Unterzeichneten zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag nach eingeholter Genehmigung zu erwarten. Die näheren Bedingungen sind im hiesigen Wirthschafts-Amte einzusehen.

Fürstenstein, den 25. März 1844. **Münster,**
Reichsgräflich v. Hochberg'scher Oekonomie-Inspektor.

Neue Conditorei
von
Barth & Cloetta,
Albrechts-Straße Nr. 33,
neben der Königl. Regierung.

Unter dieser Firma haben wir in dem früher von Herrn Sechi innegehabten Lokale eine Conditorei neu eingerichtet und eröffnet. Indem wir dieses neue Etablissement, welches jeder Zeit allen Anforderungen des gebildeten Publikums entsprechen soll, angelegentlichst empfehlen, versichern wir, alle uns zukommende Aufträge aufs beste und prompteste auszuführen.

(عنبرية) **Flacon 20 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung.**

Orientalisch-aromatischer Haarbalsam.

Bewährtes Mittel für Haar- und Bart-Erzeugung und um die Haare stets schön glänzend zu erhalten. — Des angenehmen und stärkenden Aroma's wegen verdient dieser Balsam mit Recht ein Plätzchen in jeder Toilette.

In nachstehenden Städten sind Niederlagen errichtet.

In Berlin bei Hrn. J. H. Dahms.
= Krakau bei Hrn. Thiemes.
= Cosel bei Hrn. Worbs.
= Höchst bei Hrn. F. Schauber.
= Frankfurt a. M. bei Hrn. F. Schauber.
= Gleiwitz bei Hrn. Wlaslowski.
In Liegnitz bei Hrn. Hauke.
= Namslau bei Hrn. Hager.
= Oels bei Hrn. Aug. Bretschneider.
= Posen bei Louis Klawir.
= Tarnowitz bei Hrn. J. Bannerth.

Hauptniederlage für Schlesien in Breslau bei Carl Wysianowski.

Lokal-Veränderung in Leipzig.

Von bevorstehender Jubilate-Messe ab habe ich für die Folgezeit mein bisher in den Leipziger Messen am Brühl „im Strauß" befindlich gewesenes Verladungsgeschäft auf die Gerbergasse ins „schwarze Kreuz" verlegt, während zur Annahme von Bestellungen

mein Comtoir unverändert am Brühl im „Strauß"

verbleibt. Breslau, am 10. April 1844.

Johann M. Schay.

Fr. Marquardts Spiel-Schule.

In dieser Abtheilung meiner Anstalt beginnt am 15. d. M. der Sommer-Kursus. Gedruckte Pläne liegen zur Empfangnahme bereit.

Zu dem Privatunterrichte, welcher in meiner Anstalt eine Anzahl Kinder aus gebildeteren Familien, in Gemeinschaft mit den mir zur vollständigen Erziehung und Ausbildung anvertrauten kleinen Pensionäre für die höheren Lehranstalten geeignet vorbereitet, könnten auch noch einige Kinder hinzutreten.

Sollte vielleicht auch einigen Eltern damit gedient sein, daß ihre Kinder außer der Schulzeit unter gemeinschaftlicher Beaufsichtigung mit meinen Zöglingen ihre Mußestunden durch Turnen, militärische Uebungen, Jugendspiele, Spazierengehen, Baden u. dergl. zweckmäßig und ungefährdet ausfüllen, zu bestimmten Stunden ihre Schularbeiten regelmäßig anfertigen und die dabei etwa erforderliche sachgemäße Anleitung und Unterstützung genießen, so bietet meine Anstalt dazu auch ferner Gelegenheit.

Mein Schulwagen fährt von meiner Wohnung auf die Tauenzienstraße, wo ich einen sehr geräumigen Spiel- und Turnplatz zur Disposition habe, Vormittags um 7 und um 11 1/2 Uhr, Nachmittags um 1 1/2 und um 4 1/4 Uhr pünktlich ab. **Fr. Marquardt.**

Bekanntmachung.

Da ich am 15. April a. c. mein Tuchgeschäft niederlege, fordere ich alle Diejenigen, welche irgend eine gerechte Forderung an mich haben, hiermit ergebenst auf, sich im Laufe dieses Monats bei mir zu melden. Demnächst ersuche ich aber auch Diejenigen, welche Zahlungen an mich zu machen haben, bis Ende Mai d. J. ihren Verpflichtungen gütigst nachzukommen, indem ich nach dieser Zeit alle Rückstände zur Einziehung anderweit übergebe.

B. Elbel.

Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß er auf seiner Rückreise aus Oberschlesien bis **Dienstag den 16. April** sich hier in Breslau aufhalten wird, um

Aufträge zu Möbeln und ganzen Zimmer- und Wohnungs-Einrichtungen

aufzunehmen, zu welchem Zweck eine große Auswahl von Zeichnungen und Proben von seidenen Möbelstoffen zur geneigten Ansicht bereit liegen im

Gasthof zur goldnen Gans, Zimmer Nr. 9.

Ferdinand Gropius aus Berlin.

Besitzer der Handlung:

Gebr. Gropius.

Normal-Dünger.

Dünger-Knochenmehl und fein gemahlener (nicht gestampfter) Glas- und Alabaster-Gips sind stets vorräthig, nebst der neuen Anweisung, wie vermittelst des Vitriol-Oels und Knochenmehls ein Normal-Dünger verhältnißmäßig billig gewonnen wird, der in der Hand des erfahrenen Landwirthes wie des Kunstgärtners gleiche Wunder wirkt und alles andere Ausländische weit hinter sich läßt, behaupten unsere ersten Agronomen.

Haupt-Niederlage für künstlichen Dünger und gebrannten Gips bei Carl Wysianowski, Ohlauer Straße Nr. 8.

Oscar Müller, Tapezirer und Dekorateur,

in Breslau, Hummerei Nr. 2, neben der Apotheke,

empfiehlt sich im Anfertigen aller dieses Fach betreffenden Gegenstände, als Tapeziren der Zimmer, aller vorkommenden Polsterwaaren, Gardinen aufmachen, und Anfertigen aller Arten feiner Tapisserie-Arbeiten, bei der reelsten und promptesten Bedienung die solidesten Preise.

Neuländer Dünger-Gyps

offerirt zum billigsten Preise: **Adolph Reisner**, Karlsstraße Nr. 35.

Schwarzer und grüner Eisen-Vitriol

ist **nach wie vor billig** bei mir zu haben.

C. G. Schlabitz, Catharinenstraße Nr. 6.

Strohhüte en gros und en détail

für Herren und Damen, in allen Geflecht-Arten und für jedes Alter, empfiehlt in den neuesten und schönsten Façons zu den billigsten Preisen:

A. Hamburger, Elisabethstraße Nr. 5 und Riemerzeile Nr. 22.

Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Die Herren Aktionaire der vorgedachten Gesellschaft werden benachrichtigt, daß die Zinsen der Aktien für das Jahr vom 1. Oktober 1842 bis ult. September 1843 mit Vierzig Thaler pro Aktie, gegen Produktion derselben und Quittung, vom 20. bis 30. April in dem Comtoir der Herren Scharff u. Comp. erhoben werden können.

Direktorium der Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Schlott u. Lehmann, Kupferschmiedestraße Nr. 10, empfehlen ihr reichhaltiges

Meubles- und Spiegel-Magazin

und versprechen bei billigen Preisen reele Bedienung.

Magnetisirte Platten

gegen Rheumatismus und Nervenleiden jeder Art,

von John Barlay u. Sohn in London,

sind in Commission zu haben, à 10 und 15 Sgr. pro Stück, bei

W. Heinrich u. Comp., in Breslau am Ringe Nr. 19.

Niederländische Sommer-Rock- und Beinkleider-Zeuge

empfing und empfiehlt in den neuesten Mustern:

Moritz Hausser, Blücherplatz-Ecke in den drei Mohren.

Die hiesigen christlichen Handlungsdiener werden hierdurch auf Sonntag den 14. April c. zu einer Versammlung im Instituts-Lokale, Schuhbrücke Nr. 50, höflichst eingeladen.

☞ **Knörich,**

Spergula maxima (größter Spörgel, ist größer und der Saame gänzlich verschieden von der Sorte, die bisher als die größte bekannt) offerire in großen Quantitäten zu billigem Preise. **Julius Monhaupt,**
Saamenhandlung, Albrechtsstr. 45.

Englische
Chevalier-Gerste
und Kamtschatka-Hafer, sehr schweres zur Saat zu empfehlendes Getreide, offerirt:
Julius Monhaupt,
Samenhandlung, Albrechtsstr. Nr. 45.

Bei dem Dominium Giesdorf bei Namslau stehen 120 St. mit Körnern schwer gemästete Schöpse zum Verkauf.

Glacee-Handschuhe werden gut gewaschen, das Paar 1 Sgr., bei **Lux**, Schmiedebrücke in den 4 Löwen, im Hofe eine Stiege.

Alten abgelagerten **Rollen-Varinas** in ausgezeichneter Qualität, das Pfund zu 16 Sgr. und 18 Sgr., in der ganzen Rolle billiger, offerirt
C. T. R. Knoll,
Ohlauerstraße Nr. 47.

Schweizer Gesundheitssohlen und Fenster-Vorsetzer
empfehlen: **Velkner u. Dreissig,**
Ring Nr. 36.

Süße Mess. Aepfelsinen
in schönster Frucht empfing wieder und empfiehlt das Stück von $1\frac{1}{2}$ Sgr. an:
Chr. Gunske, Nikolaistr. Nr. 33.

Frische Forellen
erhielt wiederum und offerirt — von einer kleineren Sorte à Stück 2 Sgr. — billig:
Gustav Rösner,
Fischmarkt und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

Weizen-Kleie,
100 Pfd. für 16 Sgr., und bei Abnahme von 50 Ctrn. 2 Sgr. pro Ctr. Rabatt, wird nachgewiesen auf dem Ringe in Nr. 30 (im alten Rathhause) par terre.

Für eine Brennerei
steht eine neue Maischtonne von 700 Quart billig zum Verkauf: Ursulinerstr. 26, par terre.

Zwei alte Oderkähne
stehen zum billigen Verkauf: Langegasse Nr. 9, und ist das Nähere bei dem Inspektor **Böhm** daselbst zu erfragen.

Billige Schnittwaaren
empfiehlt:
Louis Zülzer,
Junkernstraße-Ecke, im gelben Löwen.

Eine Partie schönes, starkes und dünnes
Glanz-Stuhlrohr
hat für auswärtige Rechnung billig abzulassen:
C. R. Mittmann,
Friedr.-Wilhelms-Straße Nr. 7.

Bei dem Dom. Eckersdorf, Namslauer Kreises, sind
600 Scheffel pr. M. reines Samenkorn,
100 — — — Samenerbsen,
100 — — — Samenknörig
zu verkaufen.
Das Nähere hierüber ist bei dem Wirthschafts-Amt zu Eckersdorf zu erfragen.

Rothen und weißen Kleesamen, ächt französischen Luzerne-, Thymothiengras-Saamen und inländischen Saatlein, empfiehlt in keimfähiger Waare zum billigsten Preise:
Heinr. Wilh. Tietze,
Schweidnitzer Str. im silbernen Krebs.

Wollzelte verleihen,
verkaufen und lassen auf Bestellung anfertigen:
Hübner und Sohn, Ring 40.

Küchenausgüsse,
Raufen, Krippen, Ofentöpfe, Bratröhre, geschmiedete Koch- und Bratöfen, Grapen, Schinkenkessel, Töpfe, Tiegel, Bratpfannen, Kasserolle, Milchasche, Teller, Spucknäpfe 2c. **empfehlen zu sehr niedrigen Preisen**
Hübner u. Sohn, Ring 40.

Schuhbrücke No. 32 sind im zweiten Stock zwei freundliche meublirte Stuben, nebst Kabinet und Entrée zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Näheres daselbst.

Eine meublirte freundliche Stube ist an einen stillen Miether bald abzulassen: Heiligegeiststraße, Promenadenseite. Das Nähere beim Kaufmann Herrn Hoppe, Sandstraße Nr. 12.

Zu vermiethen.
Tauenzienplatz- und Tauenzienstraßen-Ecke Nr. 36 c. eine Wohnung, bestehend aus drei Stuben, Alkove, Küche, Glas-Entrée, Bodenkammer und Keller, zu Johanni a. c. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer zu erfahren.

Klosterstraße Nr. 18 ist im ersten Stock ein freundliches Quartier, bestehend in 4 Stuben, Entrée und Küche, nebst dem dazu nöthigen Beigelaß, zu vermiethen und zu Johanni a. c. zu beziehen. Das Nähere zu erfahren beim Wirth.

Zu vermiethen und Term. Johanni zu beziehen ein Gewölbe mit Remise am Blücherplatz Nr. 8.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen an einen stillen Miether ist Altbüßerstraße 20 im zweiten Stock, vorn heraus, 1 Stube, Alkove, Küche und Beigelaß.

Plötzlich eingetretener Umstände halber ist Stube, Alkove, Küche und Bodengelaß, Kupferschmiedestraße Nr. 9 im ersten Stock zu herabgesetztem Preise mit oder ohne Meubles sofort zu vermiethen. Näheres beim Tischler daselbst.

Zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen ist Malergasse Nr. 27, Stallung und Wagen-Plätze nebst Wohnung. Näheres beim Wirth 2 Treppen.

Zu vermiethen:
Albrechtsstraße Nr. 27, der Post gegenüber, **in erster Etage, zwei gut möblirte Zimmer** an einen ruhigen Miether und bald zu beziehen.

Zu vermiethen
und Michaeli d. J. zu beziehen, Gartenstraße Nr. 32b, zwei Treppen, vier Stuben, Kabinet, verschließbares Entree, Küche, Keller und Bodengelaß nebst eigener Sommerlaube und Gartenpromenade.

Zu vermiethen
und Term. Johanni zu beziehen ist Ohlauer Straße Nr. 75, nicht weit vom Ringe, die erste Etage von 6 Piecen nebst Beigelaß.

Zu vermiethen und Term. Johanni zu beziehen sind Oderthor, Kohlen-Straße Nr. 2, eine Parterre-Wohnung, bestehend aus drei freundlichen Stuben, und eine Dachwohnung, bestehend aus 2 Stuben; zu beiden Wohnungen ist der nöthige Beigelaß.

Zu vermiethen
ist Nikolaistraße Nr. 22 das Schnittwaaren-Gewölbe nebst Zubehör und zu Term. Johanni zu beziehen.

Ein freundliches Parterrestübchen für einen einzelnen Herrn ist bald zu beziehen: Hummerei Nr. 56.

Eine meublirte Stube ist zu vermiethen und zum 1. Mai zu beziehen, mit Bedienung für 3 Rthl., Altbüßerstraße Nr. 56, und das Nähere daselbst im zweiten Stock zu erfahren.

Ring Nr. 39
ist die zweite Etage zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Ein meublirtes Zimmer ist zu vermiethen und bald zu beziehen Nikolaistr. Nr. 62, eine Stiege hoch.

Zu vermiethen
und Termino Johanni c. a. zu beziehen ist Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 69 eine sehr freundliche Parterre-Wohnung von 2 Stuben, Kabinet u. Küche, einem Keller u. Bodenkammer.

Eine freundliche Alkove ist mit oder ohne Betten nebst Gartenbenutzung, bald oder zum 1. Mai billig zu beziehen bei Keyl, Hinterdom, Gräupnergasse Nr. 8.

Antonienstraße Nr. 4 ist die erste Etage, bestehend aus fünf Piecen nebst Küche und Zubehör, mit und ohne auch zwei Remisen zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Das Nähere Antonienstroße Nr. 26.

Ohlauerstr. Nr. 55 (Königsecke, 3 Stiegen) ist ein 7oktaviger Flügel zu vermiethen.

Zu vermiethen Ring Nr. 48,
und zu Johanni d. J. zu beziehen, im Hinterhause zwei Wohnungen nebst Zubehör, für den Miethzins von 70 und 75 Rthl.

Ein freundliches Sommer-Logis von 2 Stuben und Kabinet, ist ganz oder getheilt, noch zu vergeben bei **E. Brodbeck,** in Oswitz.

Wegen eingetretenen Familien-Verhältnissen ist zu Johanni a. c. eine Bäudel-Nahrung nebst Zubehör zu vermiethen. Das Nähere hierüber bei Commissionär **Anders,**
Nikolaistraße Nr. 35.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage und Wochen zu vermiethen, Schweidnitzer Straße Nr. 5, Junkern-Straßen-Ecke.
R. Schultze.

Italienische bunte und weiße **Gartenhüte** empfiehlt
H. L. Breslauer, Schweidnitzerstr. Nr. 5.

Roßhaar-, Sprungfeder- und Seegras-Matratzen, letztere von $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Rthlr., empfehlen: **Schlott u. Lehmann,** Kupferschmiedestraße Nr. 10.

Sprungfeder-, Roßhaar- und **Seegras-Matratzen,** so wie auch **Reisetaschen, Koffer** und **Kissen** nebst **Hutfutterale** von Leder empfiehlt:
C. Westphal, Nikolaistraße Nr. 80.

C. G. Viehweg, Spitzen-Fabrikant,
aus Schneeberg in Sachsen,
zeigt ergebenst an, daß seine Spitzen-, Blonden- und Stickerei-Waaren-Niederlage nicht mehr auf der Schuhbrücke ist, sondern nach der **Albrechts-Straße Nr. 38,** der kgl. Bank gegenüber, verlegt worden ist, und empfiehlt eine große Auswahl ganz neu erhaltener Waaren zu den billigsten Fabrikpreisen.

Wohnungs-Wechsel.
Meine Vergolde-Fabrik und Wohnung befindet sich Kupferschmiedestraße Nr. 15, zwischen der Schuh- und Schmiedebrücke.
J. Bodmann.

Sommer-Stauden-Roggen
bietet das Dominium Kaulwitz, Namslauer Kreises, zum Verkauf, den Scheffel zu 40 Sgr., und bemerkt, daß es eine Parthie lang- wie auch kurz-rankigen Knörrich dem Hrn. **Moritz Liebrecht,** Carlsstraße Nr. 38, zum Verkauf übergeben hat.

Ein gesitteter Knabe, welcher Lust hat, Büchsenmacher zu werden, kann sich melden.
A. Voigt, Büchsenmacher,
wohnhaft Neumarkt Nr. 1.

Dienst-Gesuch.
Ein verh. kinderloser Bedienter, in den besten Jahren, seit 3 Jahren in dem jetzigen Orte im Dienst, der die besten Atteste hat, und auch Gärtnerei gut versteht, sucht zum 1. Mai c. in oder bei Breslau ein Unterkommen durch **J. E. Müller,** Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Einen Lehrling
von rechtlichen Eltern sucht der Schlossermstr. Krögis, neue Schweidnitzer Straße Nr. 20.

Wiesenpacht und Korbmacher-Ruthen.
Das Dom. Ottwitz bei Breslau hat circa 33 Morgen, in 4 Parzellen, sehr grasreichen Wiesenwuchs auf 1 Jahr im Wege des Meistgebots zu verpachten. Behufs dessen ist ein Termin auf den 17. d. M. Vorm. 9 Uhr in Neuhaus anberaumt, wozu Pachtbewerber eingeladen werden.
Auch stehen daselbst noch, im Herbste abgetriebene, schöne Korbmacher-Ruthen zum Verkauf.

Ein junger unverheiratheter ordentlicher Bedienter, mit guten Zeugnissen versehen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wünscht zum 1. Mai c. ein Unterkommen hier oder auswärts. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Handschuhmacher Weber, Altbüsserstraße Nr. 25, zwei Treppen hoch, vorn heraus.

Zwei gut schlagende Nachtigallen, ein Tag- und ein Nachtschläger und 5 Mehlwurmhekken, sind zu verkaufen: Burgfeld Nr. 3, 4 Stiegen.

Auf der Herrschaft Glumbowitz bei Winzig stehen 300 noch zur Zucht taugliche Mutterschafe und eben so viele Schöpse zum Verkauf.

Ein Lehrling zur Gärtnerei
kann sogleich bei einem Kunstgärtner in Breslau eintreten, das Nähere zu erfahren Ohlauer-Straße in der goldnen Axt Nr. 52, im Gewölbe.

Gekauft werden bald eine größere Parthie **Rohrschoben** vom Gastwirth Schmidt im Hôtel de Saxe in Breslau.

Zu vermiethen
sind neue Taschenstraße, in einem neuen Hause ohnweit der Promenade, noch einige Wohnungen, bestehend aus dem ersten Stock mit 11 Piecen und Parterre mit 4 bis 5 Piecen, mit und ohne Stallung nebst Beigelaß und Gartenbenutzung, und Johanni zu beziehen. Das Nähere Taschenstraße Nr. 9, par terre.

G. Eisenberg, Tyroler Sänger
und Bauchredner, wird sich morgen, Sonntag den 14. April in Wernitze's Kaffeehaus, Ohlauervorstadt, Vorwerkstraße Nr. 2, hören lassen, Anfang um 5 Uhr.

Zu vermiethen
sind 3 Zimmer nebst Beigelaß und verschlossenem Entree; zu erfragen beim Hausbesitzer, Sandthor, Neue Junkernstraße Nr. 17.

Ein städtisches **Haus** mit Hofraum ist für den Preis von 1100 Rthlr. bald zu verkaufen. Näheres im Commissions-Comtoir des **Carl Hennig,** Neumarkt Nr. 11.

Angekommene Fremde.
Den 11. April. Goldene Gans: Se. Durchlaucht Fürst Lichnowski a. Ratibor. Hr. Graf zu Stollberg-Wernigerode a. Landeshut. Hr. Major v. Ballandt a. Braunschweig. Hr. Oberst v. Heydebrand a. d. Lasa a. Tschunkawe. HH. Reg.-Rath v. Willich u. Kaufm. Gropius a. Berlin. HH. Kaufl. Gässell a. England, Malle a. Hirschberg, Hatton aus London. — Weiße Adler: Hr. Oberstlieut. v. Stegmann aus Stein. Frau Gräfin von Sprinzenstein a. Kochanietz. Hr. Gutsbes. Hoffmann a. Liegnitz. Hr. Professor Robinson a. Metz. Fr. Dr. Scholz a. Schweidnitz. Hr. Wirthschafts-Direktor Lieb a. Kochanietz. Hr. Lieut. Rudolph a. Oppeln. Herr Post-Sekretair Weidemann a. Liegnitz. Hr. Fabrik-Direktor Karserow a. Erdmannsdorf. HH. Partik. Lindnec u. Kaufm. Louis a. Bunzlau. HH. Kaufl. Opolski a. Ratibor, Seifert u. John a. Krakau, Polborn a. Düsseldorf. — Hotel de Silesie: Hr. Oberstlieutn. v. Walter-Cronegk a. Kapatschütz. Hr. Gutsbes. v. Struve a. Cobana. Hr. Colorist Schlumberger a. Mülhausen. — Drei Berge: HH. Kaufl. Besser a. Freiberg, Schmidt a. Leipzig. Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Brändle a. Pforzheim. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsbes. v. Walter a. Wolfsdorf. Hr. Justizrath Scheurich a. Wartenberg. Hr. Rend. Sachs a. Oels. Hr. Referendar. Krienes a. Berlin. Hr. Pastor Herzog a. Siegroth. HH Kaufl. Thamm u. Pape a. Neisse. — Zwei goldene Löwen: Hr. Banquier Schweitzer a. Neisse. Hr. Lieutn. Schrötter a. Brieg. — Deutsche Haus: Hr. Apotheker Mann aus Pischen. H. Student v. Witzleben a. Leipzig. H. Forst-Cand. v. Witzleben a. Tharant. Hr. Direktor Cretius a. Freyhan. Hr. Hüttenmstr. Talbot a. Laurahütte. — Goldene Zepter: Herr Rentmeister Paulus a. Schnellendorf. Herr Handl.-Buchhalter Schwarz aus Oppeln. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. Kupke a. Rawicz. Hr. Gutsbes. Wohlfarth a. Kammendorf. — Rautenkranz: Hr. Fabrikant Müller a. Neisse. — Königs-Krone: Hr. Kaufmann Metzig a. Reichenbach.

Geld- & Effecten-Cours.
Breslau, den 12. April 1844.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{3}$
Louisd'or	—	$111\frac{5}{6}$
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papiergeld	98	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$105\frac{3}{4}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{12}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$89\frac{2}{3}$	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$104\frac{1}{2}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	100	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{2}{3}$	$100\frac{1}{6}$
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$104\frac{1}{4}$	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	125	—
dito dito Prioritäts-	4	$104\frac{1}{2}$	—
dito dito Litt. B.	4	—	$116\frac{1}{3}$
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	—	127
dito dito Prioritäts	4	$104\frac{1}{3}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

11. April. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 11, 16	+ 6, 6	+ 5, 4	1, 0	NW 30°	heiter
Morgens 9 Uhr.	11, 15	+ 7, 4	+ 8, 5	2, 0	W 8°	„
Mittags 12 Uhr.	10, 80	+ 8, 9	+ 11, 1	3, 3	NNO 12°	dichtes Gewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	10, 42	+ 9, 0	+ 12, 2	4 2	W 12°	große Wolken
Abends 9 Uhr.	9, 44	+ 8, 1	+ 8, 0	1, 8	SO 8°	heiter

Temperatur: Minimum + 5, 4 Maximum + 12, 2 Oder + 5, 0

Die vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.